Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)

89 (17.4.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-586951

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 50 Pf.

29. Jahrgang. Rüstringen, Sonnabend den 17. April 1915. Nr. 89.

Ueber 1000 Russen gefangen und 7 Maschinengewehre erbeutet

Fliegerangriff auf deutsches Gebiet — Die Franzosen gebrauchen Dum-Dum-Geschosse

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. April. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Vor Ostende-Nieuport beteiligten sich gestern am Artilleriekampf einige feindliche Torpedoboote, deren Feuer schnell zum Schweigen gebracht wurde. — Am Südrand von St. Eloy besetzten wir nach Sprengung zwei Häuser. — Am Südhang der Lorettohöhe wird seit heute nacht wieder gekämpft. — Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt. — Die Verwendung von Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung und von Infanteriesprenggeschossen seitens der Franzosen nimmt zu. — Bei dem klaren sichtigen Wetter war die Fliegertätigkeit wieder sehr rege. Feindliche Flieger bewarfen die Ortschaften hinter unseren Stellungen mit Bomben. Auch Freiburg wurde wieder heimgesucht, wo mehrere Zivilpersonen, hauptsächlich Kinder, getötet und verletzt wurden.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Im Osten ist die Lage unverändert. — In den kleinen Gefechten bei Kalwaria wurden in den letzten Tagen von uns 1040 Russen gefangen genommen und rund 7 Maschinengewehre erbeutet.

Zeppelin-Angriff auf die Tyne-Mündung

(W. T. B.) Berlin, 15. April. Am 14. April abends hat eine Marineluftschiff einen Angriff gegen die Tynemündung unternommen. Hierbei wurde eine Anzahl Bomben geworfen. Das Luftschiff ist unversehrt zurückgekehrt. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes. gez. Behnke.

Vom Unterseebootskrieg.

(W. T. B.) London, 16. April. Der Dampfer City of Cambridge der Ellermannschen Linie, von Alexandrien nach Lissabon unterwegs, wurde am 28. März an der portugiesischen Küste von einem Unterseeboot angehalten. Das Unterseeboot, das vom Steuerbord auf den Dampfer feuerte, war etwa 250 Yards von ihm entfernt. Der Dampfer veränderte den Kurs, gab Volldampf und vermochte, obschon er nur 13 Knoten lief, bis zum Eintritt der Dunkelheit auszuweichen. Acht Schüsse des Unterseebootes trafen den Dampfer und richteten bedeutenden Schaden an. Sie mochten jedoch nicht die Seetüchtigkeit des Dampfers zu beeinträchtigen. Als die Dunkelheit eintrat, gab das Unterseeboot die Jagd auf den Dampfer auf.

Der Dampfer Karanja aus Glasgow, nach Neuwhaven unterwegs, wurde ebenfalls von einem Unterseeboot verfolgt. Der Dampfer suchte sich gegen den Torpedoschuß zu sichern, indem er dem Unterseeboot immer das Heck zuwandte. Die Karanja floh geradewegs nach der Küste vor dem sie verfolgenden Unterseeboot. Dieses wurde von den Fischern, die in der Nähe waren, für eine englische Patrouillenschaluppe angesehen.

(W. T. B.) Hoek van Holland, 16. April. Einer Amsterdamer Zeitung wird von hier gemeldet, daß der niederländische Dampfer Kaiwyk von Baltimore, mit einer Ladung Getreide für die niderländische Regierung unterwegs, auf der Höhe des Leuchtfeuerschiffes Noord-Hinde torpediert sei. Die Mannschaft ist gerettet und befindet sich an Bord des Leuchtfeuerschiffes und wird von Marinemannschaften an Land geschafft. Die von der deutschen Regierung eingeleitete Untersuchung wird bald Klarheit über den Fall bringen.

Das Bombardement des nordenglischen Industriegebietes.

Als ein solches stellt sich der Zeppelinangriff auf die Tyne-Mündung dar. Zu dem offiziellen Bericht des Chefs des Admiralstabes erhält die Weser-Zeitung folgende ergänzende Privatmeldung:

Rotterdam, 15. April. Als ein Zeppelin gestern abend um 9 Uhr über Blyth bei Newcastle ruhig dahin flog, wurde er anfänglich für ein englisches Luftschiff gehalten. Doch die darauf folgenden Explosionen klärten diesen Irrtum rasch auf. Acht Bomben fielen auf die Kohlendistrikte Schoppington, Bedlington und Seaton Delaval nieder. Bomben fielen auch auf Amitsford. Der Zeppelin kreiste einige Meilen landeinwärts, um sich hierauf dem Tyne zuzuwenden, und warf zwei Bomben auf Benton, hierauf über Wallsend sechs Bomben, wodurch vier Brände entstanden und ein Haus zertrümmert wurde. Die ganze Gegend hüllte sich infolge der Rauchwolken in Finsternis. Der Schaden soll jedoch gering sein. Bisher liegen in Rotterdam nur ungenügende Berichte vor. — Die Engländer werden wohl kaum wahrheitsgemäß über die Größe des angerichteten Schadens Auskunft geben.

(W. T. B.) London, 15. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Newcastle über den Angriff des deutschen Luftschiffes noch folgende Einzelheiten: Der Zeppelin wurde um 8 Uhr gesichtet. Als er ruhig über Blyth dahinflog, glaubte jeder, es sei ein englisches Luftschiff, aber als er einige Meilen landeinwärts gefahren war, vernahm man Explosionen und sah Feuergarben. Im Kohlenbezirk über Chappington, Bedlington und Seanton-Delaval wurden 8 Bomben geworfen. Der einzige Schaden war, daß ein Heuschober in Brand geriet. In Seaton-Burn geriet eine Scheune in Brand, aber das Feuer wurde schnell gelöscht. Darauf fuhr das Luftschiff nach dem Tyne. Zwei Bomben wurden über Kenton abgeworfen; sie fielen in ein Feld, wo ein Fahrrad zerstört und der Fahrer leicht verletzt wurde. Es setzte seinen Flug nach Wallsend fort, wo wieder 6 Bomben abgeworfen wurden, die vier kleine Brände verursachten. Eine Bombe durchschlug das Dach eines Hauses, eine andere verursachte ein Feuer an der Eisenbahn, wodurch der Verkehr auf einige Minuten gestört wurde. Das Luftschiff flog dann über den Tyne hin, warf Bomben ab und kehrte in der Richtung nach der See wieder um.

*

Der französische Generalstabsbericht.

(W. T. B.) Paris, 15. April. Amtlicher Bericht von Mittwoch abend. Bei Berry au Bac haben wir gestern abend einen deutschen Schützengraben genommen. Der Feind eroberte ihn während der Nacht zurück, aber wir konnten uns in unmittelbarer Nähe in einem neuen Schützengraben einrichten. In der Champagne versuchte in der Gegend von Perthes ein deutsches Infanteriedetachement aus den Schützengräben herauszukommen. Es wurde durch unser Feuer sofort angehalten. In Eparges stieß ein feindlicher Gegenangriff gestern abend aus Combres vor. Er wurde durch unsere Artillerie sofort angehalten. Im Walde von Ailly verbreiterten wir unsere Front. Wir wiesen einen Gegenangriff ab. Im Walde von Mortmare machten wir westlich unserer Linie Fortschritte und schlugen Gegenangriffe zurück. Gefangene, eine 37 Millimeter-Kanone, viele Gewehre und Munition blieben in unseren Händen.

Russische Berichte über die Lage im Osten.

Wien, 15. April. Die amtlichen russischen Berichte betonen, daß die Armeen der Verbündeten unablässig ansehnliche Verstärkungen bekämen, und daß der dem russischen Vormarsch in den Karpathen entgegengesetzte Widerstand überaus hartnäckig sei. Die Russen hätten deshalb mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen, die noch durch die Wetterverhältnisse empfindlich verschärft würden. Aus der amtlichen russischen Darstellung ergibt sich auch, daß die Russen fast durchweg jenseits der Karpathengrenze auf galizischem Boden stehen. Russki Inwalid beschäftigt sich mit der Wiedereroberung der Bukowina durch die österreichisch-ungarischen Truppen sowie deren weiterem Vorrücken und nennt diese Wendung sensationell.

Petersburg, 15. April. Die P. T.-A.-Berichte von den letzten drei Tagen melden, daß infolge außerordentlicher Verstärkungen auf der Seite der Gegner die russische Armee vor den Karpathen einer Neugruppierung unterworfen wurde, um im gegebenen Augenblick die Offensive wieder aufzunehmen. Die Agenturberichte nennen, wie die Blätter feststellen, Schlachtorte, die bis zu 10 Kilometer hinter der zuletzt als russische Hauptstellung bezeichneten Linie liegen.

Amsterdam, 15. April. Die Times melden aus Petersburg vom 13. April über die Karpathenkämpfe: In der Rostofki-Gegend wird schwer gekämpft. Die Kampffronten der Feinde sind sehr nahe an einander. Der Feind versucht die galizischen und Beskiden-Truppenteile zu trennen. Die Oesterreicher halten zähe den Uszoker Paß. Im Stryi-Distrikt hat der Feind die Höhe 992 erobert, was selbstverständlich bei den deutsch-österreichischen Erfolgen eine Episode ohne Bedeutung für die allgemeine Lage genannt wird. Die Gebirgspässe sind noch voll Schnee. Ein einziger falscher Schritt wirft Mannschaft, Wagen und Kanonen in den durch Schnee verdeckten Abgrund.

Eine russische Niederlage am Pruth und russische Offiziersverluste.

Mailand, 15. April. Secolo meldet aus Bukarest, daß die Russen am Dienstag bei Cureni versuchten, den Pruth zu überschreiten, aber eine schwere Niederlage erlitten. Die österreichische Artillerie mit 30,5-Zentimeter-Geschützen wirkte verheerend.

Petersburg, 15. April. Die seit Kriegsbeginn veröffentlichten 257 Listen über Verluste von russischen Offizieren, die bis zum 20. März (alten Stils) gehen, umfassen nach einer Statistik des Russki Inwalid 71 608 Namen; tot und vermißt sind 18 622.

Erkrankung des russischen Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch.

Es läuft die Meldung durch die Presse, daß Nikolai Nikolajewitsch infolge eines Leberleidens krank darniederliege. Auch wird gemeldet, die Krankheit sei die Folge eines Attentates. Nun wird aus Rotterdam zu der letzteren Meldung ein etwas sensationeller Kommentar gegeben, der aber doch wahr sein kann. Es wird von dort geschrieben: Mit dem „Attentat" auf den Großfürsten hat es zwar seine Richtigkeit, nur handelt es sich nicht um ein Attentat im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern um die Erwiderung eines tätlichen Angriffs, den der Großfürst einem seiner hohen Offiziere gegenüber sich hatte zuschulden kommen lassen. Das war nach der Winterschlacht in Masuren, die mit der Vernichtung der gesamten zehnten russischen Armee endete. Der Oberkommandierende dieser Armee, General Baron Sievers, wurde zum Generalissimus befohlen, um sich wegen der Niederlage zu rechtfertigen. Der Großfürst vergaß sich dabei soweit, den General zu ohrfeigen. General Sievers war aber aus anderem Holze geschnitzt als etliche seiner Kameraden, denen es ähnlich ergangen sein soll. Er beantwortete die Beleidigung damit, daß er seinen Revolver zog und den Großfürsten niederschoß. Der Schuß ging dem Generalissimus in den Bauch, war aber nicht tödlich. General Sievers tötete sich dann selbst durch einen Revolverschuß. Dies wurde seinerzeit bei Gelegenheit seiner Beisetzung auch bekannt. Die Geschichte mit dem Großfürsten aber vertuschte man.

Angeschossenes Luftfahrzeug.

(W. T. B.) Amsterdam, 16. April. Die Neue Zeitung meldet aus Yze (Holland): Letzte Nacht ging ein Luftfahrzeug in einem Tannenwalde nieder. Es war bei Ypern angeschossen worden.

Englische Verluste.

Amsterdam, 15. April. Times berichten, daß die letzten sieben englischen Verlustlisten 8000 Namen aufweisen.

Ueber die britischen Verluste bei Neuve Chapelle berichtet General French am 5. April: Getötet wurden 190 Offiziere und 2377 Mann, verwundet 359 Offiziere und 8173 Mann, vermißt 23 Offiziere und 1728 Mann. French fügt hinzu: Die Ergebnisse, die wir erreichten, waren so groß und weitreichend, daß die Kosten nicht als schwer bezeichnet werden können. Tausende von toten Feinden wurden auf dem Schlachtfelde gezählt. 12 000 Verwundete wurden mit der Bahn verschickt. Die britischen Verluste wurden in ein paar Tagen wieder ausgeglichen. Zum Schluß weist French noch einmal auf die Notwendigkeit eines unbeschränkten Munitionsvorrats hin.

Landesbibliothek Oldenburg

Englisches Linienschiff beschädigt.

Genf, 15. April. Das englische Linienschiff London, das dem Torpedojäger Renard auf einer Erkundungsfahrt in die Dardanellen folgte, soll durch das Feuer der türkischen Batterien stark beschädigt worden sein.

Der Aufstand in Indien.

Mailand, 15. April. Unione meldet über Batavia die ernste Zunahme der Unruhen in Indien. In der Provinz Bengalen stehen nach Meldungen über Batavia alle eingeborenen Fürsten im Aufstande gegen die englische Oberhoheit.

Rettung von Menschenleben.

Eine deutsch-amtliche Veröffentlichung tritt der englischen Behauptung entgegen, daß zwar von englischer Seite Tausenden deutscher Seeleute das Leben gerettet worden sei, während die deutsche Marine ähnliche Taten nicht aufzuweisen habe. Es wird in längeren Ausführungen dargelegt, daß es keineswegs den Absichten der deutschen Kriegführung entspreche, wenn die deutsche Marine noch nicht in die Lage gekommen sei, die Mannschaften untergehender englischer Kriegsschiffe aus dem Wasser zu fischen.

Inmitten eines Krieges, dessen Ziel doch die Vernichtung ist, wirkt eine solche Verwahrung im ersten Augenblick einigermaßen wunderlich. Es liegt aber in ihr die Anerkennung der Tatsache, daß es sich im Kriege nicht um sinnund zwecklose Vernichtung, nicht um die Betätigung von Rachegefühlen, sondern lediglich um die Schwächung und Unschädlichmachung des Gegners handelt. Ein mit den Wogen um sein Leben kämpfender Seemann ist kein Feind mehr, und ihn zu retten, sofern dies ohne schwere Gefährdung der eigenen Schiffe und Mannschaften geschehen kann, ist seemännische Ehrenpflicht.

Wenn auch die Polemik zwischen der deutschen und der englischen Marine naturgemäß nicht der Stacheln und Spitzen entbehrt, so zeigt sie doch eine Uebereinstimmung hinsichtlich des Prinzips, die man im Interesse der Menschlichkeit begrüßen darf. Das ist gewiß nicht viel, zumal über die Durchführung des Prinzips die schärfsten Meinungsverschiedenheiten bestehen, aber es ist immerhin etwas!

Die Lohnbewegung der englischen Eisenbahner.

Mailand, 15. April. Italia meldet aus London: 14 200 Eisenbahner Englands haben wegen Lohnforderungen ihre Kündigung zum 31. Mai eingereicht.

Die Strategie im Weltkriege.

Von Richard Gädke.

Den augenblicklich auf allen Kriegsschauplätzen im Gange befindlichen Stellungskrieg unter den Begriff der „Ermattungsstrategie" einzuteilen, wie man versucht hat, geht wirklich nicht an. In dem Sinne, in dem das Wort ursprünglich geprägt wurde und seitdem eine Art von wissenschaftlicher Geltung erlangt hat, schon gar nicht. Zur „Vernichtungsstrategie", die ihr Gegenpol sein soll, verhält sich die Ermattungsstrategie etwa wie die Auswüchse der Staatsverfassungen des Aristoteles zu seinen echten Verfassungen. Jeder große Feldherr hat grundsätzlich der Vernichtungsstrategie gehuldigt; ihr Zerrbild hat er als ein Geschenk des Himmels willkommen geheißen, wenn er selbst zum vernichtenden Schlage nicht stark genug war, der überlegene Gegner aber den erforderlichen Entschluß und Wagemut dazu nicht aufbringen konnte. Nur kleine Männer versuchen große Dinge durch kleinliche Mittel zur Entscheidung zu bringen.

Uebrigens wird man die scheinbaren Gegensätze „Vernichtung" und „Ermattung" in einer höheren Einheit auflösen müssen. Kein Krieg zwischen Gegnern, die ursprünglich nahezu gleich stark scheinen, ist jemals allein durch die Vernichtung seiner Heere auf dem Schlachtfelde entschieden worden; die größere Ermattung, besser die Erschöpfung des einen oder des anderen Teils, ob nun an moralischer oder materieller Kraft oder an beiden, hat letzten Endes den Ausschlag gegeben. Grade die beiden klassischen Typen der Vernichtungsschlacht, ihr Urbild bei Cannae und ihre Wiederholung in größerem Maßstabe bei Sedan, liefern den einwandfreien Beweis dafür. Der Sieger von Cannae hat schließlich vor dem Besiegten die Waffen strecken müssen, weil seine staatliche Organisation, sein innerer Zusammenhalt, die Festigkeit seiner Leitung, seine Hilfsmittel denen des Gegners dauernd nicht gewachsen waren. Nach Sedan aber hat der Krieg noch mehr als fünf Monate gewütet und dem Sieger mehr als eine Krisis gebracht.

In dem gegenwärtigen Krieg haben alle Beteiligten unerhörte Anstrengungen gemacht, um sich gegen den Erfolg der feindlichen Ermattungsstrategie zu sichern. So wird man z. B. zugeben müssen, daß die russische Intendantur eine recht anerkennenswerte Leistung vollbracht hat, indem sie die Millionenheere in Galizien mit zwei und seit dem Verluste der Bukowina mit nur einer Bahnlinie anscheinend genügend versorgt, die Ergänzung ihrer riesigen Verluste an Menschen, Waffen, Schießbedarf ermöglicht hat. Ich spreche von nur einer Bahnlinie, weil die zwei durchgehenden Zufuhrlinien auf der Strecke Krosno—Lemberg (42 Kilometer) in eine einzige zusammenlaufen.

Der Stellungskrieg, das angeblich andere Kennzeichen der Ermattungsstrategie, aber hat nicht gehindert, daß immer und immer wieder in furchtbar blutigen Entscheidungsschlachten der Sieg auf dem Schlachtfelde gegen noch so starke Verschanzungen des Gegners mit hartnäckiger Entschlossenheit angestrebt worden ist. Man darf vielleicht sagen, daß dieser Stellungskrieg von keinem der kriegführenden Feldherrn als Mittel zum Siege angestrebt worden ist, sondern von ihnen allen als lästige und drückende Fessel empfunden wird. Sich von ihr zu befreien, ist freilich nur der deutschen Heeresführung verschiedene Male geglückt. In keinem früheren Kriege ist so viel, so oft, so schwer gefochten worden wie in diesem, die Zahl der Kampfestage hat eine fast erschreckende Höhe erreicht; sie galten bisher als die Ausnahme und sind in diesem Kriege wenigstens für weite Teile des großen Kriegsschauplatzes und für lange Zeiträume, die Regel geworden. Ich habe Einblick in die Briefe eines Offiziers, der vom Beginn der Operationen an bis zum Beginn des März in rund 185 Tagen an 23 Schlachten mit insgesamt 139 Gefechtstagen teilgenommen hat. Und sprechen nicht die Verluste eine beredte Sprache? Sie mögen auch in der Vergangenheit gelegentlich eine ähnliche Höhe erreicht haben, wie diesmal, aber dann vorwiegend durch Desertionen, Märsche, Hunger, Krankheiten, die im gegenwärtigen Kriege fast gar keine Rolle spielen — die „große" Armee Napoleons, des bisher größten „Vernichtungskünstlers", in Rußland hat sich auf solche Weise, aber nicht durch die Schlachtverluste aufgelöst.

Die große Umfassungsbewegung der deutschen Heere durch Belgien war durchaus im Sinne einer raschen und vernichtenden Entscheidung gedacht und bis zu einem gewissen Grade auch durchgeführt. Aber auch die Franzosen haben die Schlachten an der Marne und Aisne, in der Champagne und jetzt zwischen Maas und Mosel durchaus im Sinne blutiger Waffenentscheidungen begonnen. Daß sie dabei gescheitert sind, oder ob sie von vornherein die richtigen Mittel und Wege gewählt hatten, spielt für die Beurteilung ihrer Absichten natürlich gar keine Rolle. Wie viele größere und kleinere, überwiegend opfervolle, Unternehmungen fallen zwischen diese Hauptschläge: an der Yser, bei Lille, bei Neuve Chapelle, nördlich Arras, bei Roye, bei Soissons, in den Vogesen. Ueberall ein zähes und erbittertes Ringen, den Gegner durch Waffengewalt auf den Rücken zu werfen.

Weit großartiger noch sind die Schläge im Osten gewesen. Man darf sich nicht auf den Standpunkt unserer Gegner stellen, die in ihrer Not um greifbare Erfolge uns durchaus die Absicht unterstellen, Warschau in unsere Gewalt zu bringen und nun ganz stolz darüber tun, daß dieses Ziel nicht erreicht worden sei. Ach nein, um so geringen Einsatz würfelt Hindenburg nicht. Warschau wird uns als reife Frucht in den Schoß fallen, sobald die russische Hauptarmee entscheidend geschlagen wurde. Die „Dampfwalze" aufzuhalten, sie rückwärts zu rollen und, wenn möglich, durch immer wiederholte Hammerschläge ihr Gefüge, ihren Bewegungsmechanismus zu lösen, das war Zweck und Inhalt Hindenburgscher Strategie. Die große Vernichtungsschlacht bei Tannenberg, die glänzende Tat eines Moltke-Schülers, die Schlacht an den masurischen Seen und die Winterschlacht in Littauen, die ihr nahe kamen, der geniale Flankenangriff auf das gegen Schlesien vordringende Hauptheer mit den siegreichen Schlachten bei Kolno, Kutno, Plozk, bei Lowicz, Lodz und an der Rawka haben den Nordflügel des Gegners zum Stehen gebracht, rückwärts geworfen, schwer geschädigt und erschüttert, haben den deutschen Boden befreit und weite Teile des feindlichen Landes in unsere Hand gebracht, die jetzt zu unserem Lebensunterhalte beitragen müssen.

Wenn die Russen nicht schon weiter zurück mußten, so liegt das an Dingen, um die sie selber kein Verdienst haben. Ein so gewaltiges Herr kann nicht durch einen wuchtigen Schlag wie bei Cannae zerstört, sondern nur allmählich angebohrt werden. Der an vielen Stellen beschädigte Kessel der Dampfwalze röchelt bereits.

Aber auch der russischen Heeresverwaltung würde man schweres Unrecht tun, wenn man nicht anerkennen wollte, daß sie mit voller Energie alles an alles gesetzt und den festen Willen gehabt hat, den Gegner durch den Stoß ihrer ungeheuren Massen zu zermalmen. Was sie an Kräften aus dem weiten, männerreichen Lande aufbieten konnte, von den Frostgestaden des Eismeers bis zu den himmelstarrenden Bergen des Kaukasus, von den Ebenen Polens bis zu den Wogen des stillen Ozeans, hat sie auf die Schlachtfelder des Westens herangeschleppt und rücksichtslos in den Kampf geworfen. Selbst die verachteten Juden waren ihr als Kanonenfutter gut genug. Immer und immer wieder hat sie die Verluste ersetzt, welche Granaten, Maschinengewehre, Minen und Bajonett mit freigebiger Hand in ihren Reihen gerissen haben, und die eine geradezu entsetzliche Höhe erreicht haben müssen. Unablässig hat sie ihre Massen zu neuen verzweifelten Angriffen vorgehetzt.

Eine größere Energie der Vernichtungsstrategie ist nicht wohl denkbar, als die Russen diesmal gezeigt haben. Der russische Heerführer hat allem Anschein nach seine Angriffsgedanken noch keineswegs aufgegeben.

Sein Nordflügel ist allerdings durch die Schärfe des deutschen Schwertes auf der ganzen Linie in den Stellungskrieg zurückgeworfen worden; aber auch er versucht trotz der Ungunst der augenblicklichen Witterung hier und da immer wieder vorzustoßen, augenscheinlich, um die deutschen Streitkräfte möglichst in voller Zahl vor seiner Front festzuhalten. Der Südflügel nun gar hat in machtvollem Angriffe seit vier Wochen das Ende Dezember und im Januar verlorene Gelände wiederzugewinnen versucht und teilweise auch wie-

Richard Wagner und das Deutschtum.

(Zum Wagner-Abend im Kriegstheater.)

Von Dr. Julius Maurer.

Man hat Richard Wagner neben Bismarck, den größten Deutschen des vergangenen Jahrhunderts genannt. Und in der Tat sind es nicht nur die leidenschaftlichen Bestrebungen Wagners, im deutschen Volk den Boden für die deutsche Kunst fruchtbar zu machen und ihm eine einseitige, großzügige Kunstpflege zu geben, die die Nennung seines Namens neben dem des Schmiedes der deutschen Einheit berechtigt erscheinen lassen, vielmehr ist die Bedeutung Wagners für Mit- und Nachwelt so gewaltig geworden, daß man ohne Uebertreibung feststellen kann: Wagner hat die Weltherrschaft in der modernen Musik angetreten; nicht allein auf der Bühne, in Oper und Musikdrama, sondern auch in der gesamten übrigen Musik, in Symphonie und Kammermusik, im Lied und Chorstück, und nicht nur auf Musik, Theater und Dichtung, sondern auf das ganze Kulturleben der modernen Zeit hat die Persönlichkeit Wagners einen Einfluß gewonnen, der sich noch nicht übersehen und umschreiben läßt.

Wagners Kunst ist im tiefsten Sinne national; sie wurzelt im deutschen Wesen und kann nur vom Deutschen vollkommen erfaßt werden. Stellt man die Frage, worauf diese nationale Bodenständigkeit beruht, so weist uns schon ein Blick auf die Stoffwelt seiner Musikdramen den Weg: vom Fliegenden Holländer über Tannhäuser, Lohengrin, den Nibelungenring, Tristan und Isolde bis zum Parsifal entstammen die Stoffe der deutschen Sage aus dem deutschen Epos, die Meistersinger der deutschen Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts. Doch nicht nur die Stoffe, sondern der Geist, in dem diese Werke vom Dichterkomponisten geschaffen sind, ist derselbe, der in dieser großen Zeit unser Volk durchflutet: Hingebung an die höchsten Ziele, heldenhafte Begeisterung für das Große und Edle. Wenn wir die Verse aus Lohengrin lesen:

„Nach Deutschland sollen noch in fernsten Tagen,
Des Ostens Horden niemals ziehn!"

oder die Mahnung an die deutschen Meister, mit denen wir die guten Geister bannen sollen, am Schluß der Meistersinger, so tönt uns daraus dieselbe tiefe Liebe zum Vaterland entgegen, die uns heute eint. Und so mag in dieser Zeit auch die Kunst Wagners noch eindringlicher zu uns sprechen wie sonst, da sie offenere Herzen und Sinne für ihre Größe und ihren Geist findet.

In das Programm für den am Sonnabend stattfindenden Wagner-Abend wurden in den gesanglichen Teil mehrstimmige Sätze aufgenommen, die zum Allerhöchsten zählen, was auf diesem Gebiet je geschaffen wurde. Das Terzett der Rheintöchter aus der Götterdämmerung, ein aus sonniger Naturfreude geborenes Stück voller Lebenslust, in dem die Geister der Wassertiefe ihr neckisches Spiel treiben, konnte aus dem Musikdrama fast wörtlich übernommen werden. Nur wurde der Mittelteil, der auf der Bühne das Auftreten Siegfrieds bringt, so gekürzt, daß lediglich die Todesverkündigung als einziger tragischer Moment der Szene stehen blieb, worauf wieder der muntere Gesang der Wasserjungfrauen einsetzt und das Stück zu Ende führt.

So kurz das Quintett im dritten Aufzug der Meistersinger ist, so gilt es doch als eine der herrlichsten Blüten der ganzen mehrstimmigen Vokalmusik. Auch jeder, der die Meistersinger von Nürnberg nicht kennt und auch nicht imstande ist, den einzelnen Stimmen und ihren Textworten zu folgen, wird sich nicht dem tiefen Eindruck entziehen können, der von dieser ausdrucksgesättigten Musik ausströmt.

Sind diese Stücke des Programms ohne weiteres verständlich, so mögen doch den Orchesterwerken, die das Programm enthält, noch einige Bemerkungen vorangeschickt werden. Zu den Stücken Wagnerscher Musik, die immer am unmittelbarsten auf den unbefangenen Zuhörer wirken, gehört das Vorspiel zu den Meistersingern. Das festliche Gepränge der vor dem Volke aufziehenden Meistersinger mit ihrem altertümlichen, mit feinem Humor gekennzeichneten Formelkram, die volkstümliche Gestalt des Hans Sachs, des Schusters und Poeten, die bangen und sehnsüchtigen Liebesseufzer des junkerlichen Liebhabers, dessen Preislied zu den Meisterweisen ertönt, die begeisterte Huldigung des Volkes für Sachs — dies alles spricht unmittelbar und beredt aus der Musik, die als ein begeistertes Bekenntnis zur deutschen Kunst gerade in jetziger Zeit ihre Wirkung nicht verfehlen dürfte.

Eine nicht weniger ausdrucksstarke, aber ganz andersartige Sprache ertönt in dem Vorspiel zu dem Musikdrama Tristan und Isolde und dem anschließenden Schlußsatz des dritten Aufzuges. Wagner selbst hat gelegentlich für eine Konzertaufführung dieser Stücke folgende Einführung geschrieben: „Tristan führt, als Brautwerber, Isolde seinem König und Oheim zu. Beide lieben sich, von der schüchternen Klage des unstillbaren Verlangens bis zum furchtbarsten Ausbruch des Bekenntnisses hoffnungsloser Liebe durchschreitet die Empfindung alle Phasen des sieglosen Kampfes gegen die innere Glut, bis sie, ohnmächtig in sich zurücksinkend, wie im Tode zu verlöschen scheint. — Doch was das Schicksal für das Leben trennte, lebt nun verklärt im Tode auf; die Pforte der Vereinigung ist geöffnet. Ueber Tristans Leiche gewahrt die sterbende Isolde die seligste Erfüllung des glühenden Sehnens, ewige Vereinigung in ungemessenen Räumen, ohne Schranken, ohne Banden, untrennbar! —"

In der schwersten Zeit seines Lebens, den Jahren, in denen er in Paris die ganze Not eines heimatlosen, unter fremdem Kunstbetrieb leidenden Künstlers durchkostete, entwarf Wagner eine Ouvertüre zum Faust, welche den ersten Satz einer ganzen Symphonie bilden sollte, aber nicht vollständig zur Aufführung kam, da eine Aufführung vorderhand aussichtslos erschien. Viele Jahre später arbeitete er dies Werk weiter aus und gab ihm folgendes Goethe-Wort als Motto bei:

„Der Gott, der mir im Busen wohnt,
Kann tief mein Innerstes erregen;
Der über allen meinen Kräften thront.
Er kann nach außen nichts bewegen;
Und so ist mir das Dasein eine Last,
Der Tod erwünscht, das Leben mir verhaßt."

Neben diesen dramatischen Orchesterwerken kommt noch ein lyrisches zur Aufführung, das Siegfried-Idyll, welches Wagner anläßlich der Geburt seines Sohnes seiner Gattin als sinnige Geburtstagsgabe darbrachte. Wohl selten ist Vaterstolz und Gattenliebe beseligter besungen worden, als in diesem intimen kleinen Tongedicht, dem bei der späteren Veröffentlichung folgende Widmung vorangestellt wurde:

„Es war dein opfermutig hehrer Wille,
Der meinem Werk die Werbestätte fand,
Von dir geweiht zu weltentrückter Stille,
Wo es nun wuchs und kräftig uns erstand
Die Heldenwelt uns zauberend zum Idylle
Urahtes Fern zu trautem Heimatland —
Erscholl ein Ruf da froh in meine Weisen:
„Ein Sohn ist da!" — Der mußte Siegfried heißen.
Für ihn und dich durft ich in Tönen danken, —
Wie gäb es Liebestaten hold'ren Lohn?
Sie hegten wie in unsres Heimes Schranken,
Die stille Freude, die hier ward zum Ton.
Die sich uns treu erwiesen ohne Wanken,
So Siegfried hold, wie freundlich unserm Sohn,
Mit deiner Huld sei ihnen jetzt erschlossen,
Was sonst als tönend Glück wir still genossen."

Landesbibliothek Oldenburg

der gewonnen. Er hat mit aller Hingabe um den vollen, um den ganzen Sieg gerungen und dem österreichisch-ungarischen Heere die den Krieg entscheidende Niederlage beibringen wollen. Die Karpathenschlacht von dem Koniezna-Kamm über die Duklasenke und den Lupkowerpaß bis zum Uzsokerpasse sollte die Entscheidungsschlacht des ganzen Feldzuges werden und sie ist jedenfalls eine der größten Schlachten der Weltgeschichte. Darum sind hierher alle Kräfte zusammengebracht worden, die anderswo irgend zu entbehren waren, darum hat man die Ersatztruppen bis unmittelbar hinter die Front gezogen und auch die Belagerungsarmee von Przemysl beschleunigt herangeführt. Im allgemeinen wird man wohl annehmen dürfen, daß ein Aderlaß, wie ihn das russische Heer erfahren, die Ermattung rascher herbeiführt als die sogenannte Ermattungsstrategie. Aber freilich in Rußland ist Blut kein so kostbarer Saft, wie in gesitteten Ländern.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 16. April.

Landtagsersatzwahl in Sachsen. Anstelle des nach Berlin verzogenen bisherigen Landtagsabgeordneten Keimling ist in Leipzig bei der Ersatzwahl der Genosse Seeger ohne Gegenkandidaten in den Landtag gewählt worden.

Zur „äußersten Sparsamkeit" bei Verwendung der Kartoffeln mahnt der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlaß. Es soll strengstens darauf gehalten werden, daß auch die Bahnwirte und die Speisewagenbetriebe mit den Kartoffeln sparsam umgehen und daraufhin kontrolliert werden. Was die Verfütterung der Kartoffeln anbetrifft, so weist der Minister darauf hin, daß einzelne Familien durch Verfütterung ihrer Kartoffeln an ihre Schweine in die größte Verlegenheit gekommen sind, da sie jetzt selbst Not leiden müssen. Da es jetzt darauf ankomme, die Kartoffelvorräte so rasch wie möglich zu ergänzen, müsse vor allem an die Bestellung von Frühkartoffeln herangetreten werden.

Beschäftigung von Kriegsgefangenen auf Güterböden. Die Königliche Eisenbahndirektion in Münster (Westf.) hat an den preußischen Eisenbahnminister kürzlich folgenden Bericht erstattet: „Um den empfindlichen Mangel an Arbeitskräften zu beheben, beschäftigen wir seit kurzer Zeit auf dem Güterboden in Münster Kriegsgefangene. Die Militärverwaltung erhält für den Mann den ortsüblichen Tagelohn (3 Mark) und vergütet auf die von uns zu übernehmende Beköstigung einen Betrag in Höhe von 1,50 Mark. Morgen- und Abendbeköstigung erhalten die Gefangenen in dem etwa eine halbe Stunde Gehens entfernt gelegenen Lager, das zweite Frühstück, Mittagbrot und Nachmittagskaffee stellen wir. Als Wachtmannschaften sind zwei Landsturmleute beigegeben, für die eine besondere Vergütung nicht zu zahlen ist. Die bislang mit der Gefangenenbeschäftigung gemachten Erfahrungen sind durchaus günstig. Die Gefangenen leisten bei weitem mehr als die nur vorübergehend angenommenen Arbeiter, die oft zu jung oder zu alt waren, wenig Eifer zeigten und ständig wechselten. Es handelt sich im ganzen um 12 Mann, die der leichteren Verständigung wegen vorzugsweise aus Flämen bestehen. Sie werden in der Empfangsabteilung beschäftigt, wo sie lediglich die angekommenen Güter aus den Eisenbahnwagen an die ihnen von ihren deutschen Vorarbeitern jedesmal benannten Plätze des Güterbodens zu karren haben. Von der Heranziehung zu anderen Dienstleistungen haben wir abgesehen. Bedenken gegen diese Beschäftigung dürften sich nicht ergeben." — Dieses Beispiel findet hoffentlich nur dann Nachahmung, wenn ausdrücklich festgestellt wird, daß geeignete freie Arbeiter nicht zu bekommen sind.

Ein Landrichter als Landesverräter. Wie die Lothringer Zeitung mitteilt, ist der frühere Landrichter in Metz, Alfred Weil, ein geborener Elsässer, der im politischen Leben von Metz während der letzten Jahre eine nicht untergeordnete Rolle gespielt hat, für fahnenflüchtig erklärt und sein im Inlande befindliches Vermögen mit Beschlag belegt worden.

Italien.

Generalstreik in Mailand beendet. (W. T. B.) Mailand, 15. April. Heute früh wurde die Arbeit in ordnungsmäßiger Weise wieder aufgenommen. Die Stadt hat ihr gewohntes Aussehen.

Serbien.

Die furchtbaren gesundheitlichen Zustände in Serbien. Der Neuen Zürcher Zeitung wird von geschätzter Seite geschrieben: Nur langsam sickern Berichte von den trostlosen Zuständen hinsichtlich der Unterkunft der Kranken in Serbien durch. Es wäre ein Unrecht, diese Berichte zu verschweigen. Nach Angabe von Aerzten liegen zum Beispiel in einem für 16 Mann eingerichteten Raume 66 Kranke zusammengepfercht. Zwei und mehr liegen in einem Bett. Die meisten waren auf Stroh gebettet und größtenteils ohne Wäsche und Decken. Sogar unter den Betten lagen sterbende Menschen, welche Tag und Nacht unbeachtet blieben. Das Blatt fährt fort: Solche Zustände beweisen leider nicht, daß die serbische Regierung ihr Möglichstes getan hat, um das Los der Kranken zu lindern und Krankheiten so energisch wie möglich zu bekämpfen. Pflicht einer fürsorglichen Regierung wäre es, unverzüglich für zweckentsprechende Unterkunft zu sorgen. Daß dies möglich ist, beweisen die Verhältnisse in anderen Staaten. Es ist klar, daß, wo solche Zustände vorgefunden werden, es der größten Ueberwindung seitens der Aerzte zum Ausharren bedarf. Wir verstehen jene holländische Aerzteabordnung sehr gut, die wieder umgekehrt ist und sind überzeugt, daß die Aerzte nichts ausrichten, wo die einfachsten Grundlagen für Krankenpflege fehlen, so daß es zwecklos ist, unnütz sein Leben Gefahren auszusetzen. Wir erachten es als unsere Pflicht, auf diese Zustände aufmerksam zu machen und werden bei Erhalt weiterer Berichte mehr bekannt geben, damit nicht Aerzte von Berufseifer getrieben, ihr Leben unnütz zum Opfer bringen.

Lokales.

Rüstringen, 16. April.

Die Notlage des Zeitungsgewerbes.

Der nordwestdeutsche Kreisverein des Vereins deutscher Zeitungsverleger tagte am letzten Sonntag unter Vorsitz des Herrn Fr. Ad. Lattmann-Goslar in Hannover. Einstimmig wurde die durch den außerordentlich starken Rückgang des Anzeigenertrages hervorgerufene Notlage im Zeitungsgewerbe anerkannt und Maßnahmen zu ihrer Linderung beschlossen.

So fand nicht nur ein Antrag, die tarifmäßige Bezahlung auch aller amtlichen Bekanntmachungen durch entsprechende Schritte des Hauptvereins zu erlangen, einmütige Annahme, sondern auch der Beschluß aller der zahlreich anwesenden Mitglieder, eine Erhöhung des Bezugspreises stattfinden zu lassen. Eine für den 25. April wieder nach Hannover einzuberufende außerordentliche Versammlung aller Zeitungsverleger im Gebiete des Kreises Nordwest, auch der dem Verein bislang nicht angehörenden, soll endgültige Bestimmungen über die Bezugspreiserhöhung und ihren Einführungstermin treffen. Bemerkt sei, daß gleiche Maßnahmen sowohl in Bayern als auch in Rheinland bereits durchgeführt wurden.

Die Belastung der Zeitungen durch die Veröffentlichung der Lotterie-Ziehungslisten wird ebenfalls einstimmig als unerträglich bezeichnet und beschlossen, diese Ziehungslisten ferner nicht mehr zu veröffentlichen. Auch die Beilage besonderer Fahrpläne in Buch- oder Tafelform wird, da mit der jetzigen Lage des Zeitungsgeschäfts unvereinbar, ferner unterbleiben. Es wurde dringend den Mitgliedern empfohlen, in der Beifügung aller nicht direkt zur Zeitung gehörigen Beilagen äußerste Sparsamkeit zu üben, weil damit gerechnet werden muß, daß in den nächsten Monaten noch eine Verschärfung der jetzigen Lage infolge der stets im Sommerquartal beobachteten Einschränkung des Anzeigengeschäfts stattfindet, durch die die Lage für viele Zeitungen in diesem Kriegsjahre direkt gefährvoll werden wird.

Besonders wurden Klagen darüber laut, in welch übermäßiger Weise den Zeitungen die Aufnahme unzähliger Wohlfahrtsanzeigen und dergl. zu ermäßigten Bedingungen, oder gar ohne jede Berechnung, zugemutet wurden und noch werden, und gefordert, daß diesem unhaltbaren Zustande ein Ende gemacht wird. Was die Zeitungen in den bisherigen Kriegsmonaten als freiwillige Kriegslieferungen geleistet haben, übersteigt nach Feststellung bei weitem die Aufwendungen anderer Erwerbskreise. Angesichts der kolossalen Steigerungen der Unkosten durch die Kriegsberichterstattungen, durch die starke Erhöhung der Materialien usw. ist es dem Zeitungsgewerbe unmöglich geworden, weiter solche Lasten auf sich zu nehmen.

Zweckmäßige Aufbewahrung von Speck und Schinken durch die Gemeinden.

Die Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar d. J. über die Sicherstellung von Fleischvorräten legt den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung auf, für die künftige Fleischversorgung der Bevölkerung Dauerware in erheblichem Umfange zu beschaffen und aufzubewahren. Zwecks Erzielung der notwendigen Verminderung der Schweinebestände sollen von den Gemeinden in erster Linie Schweine geschlachtet und zu Dauerware verarbeitet oder eingefroren werden. Es ist von größter Bedeutung, daß die Gemeinden auf eine sachgemäße Lagerung ihrer wertvollen Bestände an Dauerware besonders Bedacht nehmen. Denn ein Verderben dieser Vorräte, wie es namentlich in der wärmeren Jahreszeit bei Außerachtlassung der erforderlichen Vorsicht leicht vorkommen kann, würde nicht nur schwere finanzielle Verluste, vor allem für die Gemeinde selbst, sondern auch eine erhebliche Schädigung der Interessen der Volksernährung mit sich bringen und muß daher unbedingt vermieden werden.

Besondere Schwierigkeiten bietet die richtige Lagerung von Speck und Schinken, welche die allergrößte Sorgfalt erfordert. Um den Gemeinden einen Anhalt zu geben, wie hierbei zweckmäßig verfahren werden muß, hat die Staatliche Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt in Berlin ein sachverständiges Gutachten von einem Großfleischermeister, der über langjährige praktische Erfahrungen auf diesem Gebiet verfügt, eingeholt. In dem Gutachten wird folgendes ausgeführt:

„Bauchspeck sowie Rückenspeck können, wenn sie durchgesalzen sind, in trockene, kühle Keller gelagert werden, und zwar folgendermaßen: Der Boden des Kellers wird mit einer Bretterlage versehen, hierauf wird der Speck fest gelagert, jedoch muß zwischen jeder Speckseite etwas grobes Salz gestreut werden, damit die Ware nicht schmierig wird. Der Speck kann in der vollen Höhe des Kellers gelagert werden, muß aber sorgfältig mit Decken oder Salzsäcken zugedeckt und dadurch gegen Licht und Luft geschützt werden, da er sonst leicht gelb und galstrig wird. So aufbewahrt, kann der Speck den ganzen Sommer und länger hinaus gut erhalten werden.

Wenn jedoch genügend Zementbottiche vorhanden sind, was aber selten der Fall ist, kann der Speck, ob mager oder fett, sobald er durchgesalzen ist, in diesen Bottichen gelagert werden. Er muß dann in eine 12- bis 15prozentige Lake gelegt, die Bottiche dann zugemacht und zugedeckt werden, damit ebenfalls keine Luft herankommt. Die Ware wird dann nach Bedarf geräuchert.

Den Speck und Schinken geräuchert aufzubewahren, ist bedeutend schwieriger, da er nicht am Boden gelagert werden darf. Hierzu müssen Aufhängevorrichtungen gebraucht werden, die aber auch wohl zum größten Teil erst gebaut werden müssen. Die entstehenden Kosten würden die Ware aber unnötig verteuern. Der geräucherte Speck muß frei und luftig hängen, ist hierdurch aber sehr den Fliegen ausgesetzt und, wenn nicht sehr sauber behandelt, bald von Maden durchsetzt, auch würde er bedeutend an Gewicht verlieren.

Ferner können geräucherte Schinken wie Speck im Bentel, aber ebenfalls hängend, aufbewahrt werden. Das Einbinden muß aber äußerst sorgfältig geschehen, und es kommt trotzdem vor, daß sich die kleine Fliege Eingang verschafft und ihre Brut abgesetzt hat.

Das beste Konservierungsmittel ist die Jelamasse — das ist ein Gemisch von Kolophonium und Paraffin —, nur ist sie ziemlich teuer. Der Zentner Ware in die Masse getaucht, würde sich auf zirka 10 Mark stellen. Die Ware bleibt dann aber so wie sie eingepackt ist und behält das volle Gewicht.

Am vorteilhaftesten ist es, den Speck gesalzen aufzubewahren und nach Bedarf zu räuchern, Schinken dagegen, wenn sie durchgesalzen sind, zu räuchern, dann in Schmalz zu lagern, oder in Jela zu tauchen.

* * *

Schnapsverbot. Der Festungskommandant ergänzt die Bekanntmachung vom 15. Oktober und 14. November betr. Schnapsverkauf. Die Abgabe von Schnaps und Likören an Unteroffiziere und Mannschaften ist verboten. An Zivilpersonen darf nur zum Genuß auf der Stelle in den üblichen kleinen Schnapsgläsern verabreicht werden. Vor 5 Uhr nachmittags darf überhaupt nichts verkauft werden. Zuwiderhandelnde werden neben Gefängnisstrafen mit Schließung des Geschäfts bestraft.

Einkommensteuer-Veranlagung. Das Ministerium erläßt im Inseratenteil der heutigen Nummer eine Aufforderung an die Steuerpflichtigen, Kapitalschulden, Schuldenzinsen, Gewinnanteile usw. rechtzeitig anzumelden. Die Erklärung hat bis zum 10. Mai beim Vorsitzenden des Schätzungsausschusses zu erfolgen.

Beim Stadtmagistrat können noch einige gewandte Büro- und Kassengehilfen (eventl. auch eingearbeitete Bürogehilfinnen) dauernde Stellung finden.

Zum Neubau des Realgymnasiums sollen die Sandsteinlieferungen öffentlich verdungen werden. Die Unterlagen liegen im Bureau auf der Baustelle in Rüstringen und in der Schreibstube des Hochbauamtes I in Oldenburg i. Gr., Theaterwall 28, zur Einsicht aus, können auch von letzterer Stelle gegen Erstattung von 0,70 Mk. bezogen werden. Die schriftlichen verschlossenen Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 30. April 1915, vormittags 10 Uhr, beim Hochbauamt I einzureichen. Die Eröffnung der eingegangenen Angebote wird zur genannten Zeit in Gegenwart etwa erschienener Bewerber stattfinden.

Der Wisser-Vortrag, der morgen abend im Parkhause gehalten werden sollte, kann umständehalber nicht stattfinden.

Die Keime der Kartoffeln enthalten ein schweres Gift, das Solanin. Es ist zu befürchten, daß derartige Keime, welche die Kartoffeln im Frühjahr im Keller treiben, unter die Müllabfälle geraten und dadurch dem Vieh, an das die Abfälle verfüttert werden sollen, gefährlich werden. Es ist deshalb sorgfältig darauf zu achten, daß Kartoffelkeime nicht zu den für die Viehfütterung bestimmten Müllabfällen geworfen werden. Es darf erwartet werden, daß die Hausfrauen und das Dienstpersonal durch sorgfältige Beachtung dieses Hinweises dazu beitragen, den Viehbestand und damit die gesamte Volksernährung vor empfindlicher Schädigung zu bewahren.

Ein zweites Wohltätigkeitskonzert veranstaltet das Rüstringer Zither-Quartett am Sonntag den 18. April im Konzert- und Ballhaus (früher Colosseum). Das Konzert beginnt abends 7½ Uhr.

Wilhelmshaven, 16. April.

Unterrichtszeiten in den Kinderbewahranstalten. Die Eltern der Kinder werden darauf hingewiesen, daß der Unterricht in den Werft-Kinderbewahranstalten im Sommerhalbjahr (1. April bis 30. September d. J.) vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr beginnt, im Winterhalbjahr (1. Oktober bis 31. März) vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr. Seit längerer Zeit ist jedoch die Beobachtung gemacht worden, daß viele Kinder erst gegen 10 Uhr vormittags bzw. 3 Uhr nachmittags erscheinen. Im Interesse eines geregelten Betriebes der Anstalten ist es geboten, daß die Kinder möglichst rechtzeitig kommen. Sollte der Gesundheitszustand eines Kindes ein späteres Kommen oder früheres Verlassen der Schule notwendig machen, so haben die Eltern dies dem Arbeiteramt der Werft mitzuteilen (Zimmer Nr. 13). Die Werft behält sich vor, Kinder, welche wiederholt ohne besonderen Grund zu spät kommen, vom Besuch der Kinderbewahranstalten auszuschließen.

Freiwilligen-Einstellung. Bei der 3. Matrosen-Artillerie-Abteilung werden Anfang Mai Freiwillige eingestellt. Es kommen nur kräftig gebaute Leute von 17 bis 19 Jahren in Frage, die noch keine Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, und sich noch nicht zur Rekruten-Stammrolle anmelden mußten. Mindestmaß 1,64 Meter. Gesuche mit ausführlichem Lebenslauf und der Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters sind sofort an das Kommando der 3. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Lehe zu richten. Die ärztliche Untersuchung wird alsdann beim zuständigen Bezirkskommando veranlaßt.

Delmenhorst. Eine Sitzung des Gesamtstadtrates fand gestern abend 7½ Uhr im Sitzungssaale des Rathauses statt. Die Tagesordnung umfaßte nur drei Gegenstände. — Ohne Debatte wiederholte der Gesamtstadtrat in zweiter Lesung den Beschluß betr. Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 400 000 Mark zwecks Ankauf von Lebensmitteln und für Unterstützungszwecke. Weiter wurde ohne Debatte einer Aenderung des Statuts über die Grundsteuerordnung beschlossen. Die Aenderung bezweckt, daß Fabrikgebäude nicht nach dem gemeinen Wert, sondern nach dem Katasterwert versteuert werden sollen. Ein Antrag des katholischen Volksschulvorstandes betr. Regulierung des Gehalts des Hilfsschullehrers Wellbrok, wurde nach kurzer Debatte dem Finanzausschuß überwiesen. Damit war die Tagesordnung erledigt, so daß die Sitzung nach ungewohnt kurzer Dauer geschlossen werden konnte.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Kappelhoff in Wilhelmshaven. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Briefbogen und Kuverts
Rechnungsformulare
Quittungsformulare
Wechselformulare
Geschäftskarten
Postkarten
Mitteilungen
Zirkulare
Plakate in modernster Ausführung

Buchdruckerei

Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 76

Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Verlag des Norddeutschen Volksblatts.

Vereinsdrucksachen
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Einladungskarten
Glückwunschkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Miets- u. Lehrverträge
An- u. Abmeldescheine

VARIETÉ THEATER ADLER
Arthur-Taeger-Gesellschaft.

Heute abend 8.15 Uhr
zum 1. Male:

Witwen-Ball.

Grosse Posse mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen.

Theaterkasse 10—2 Uhr und von 4 Uhr ab. [433

Deutscher
Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Dienstag den 20. April cr., abends 8½ Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im „Edelweiß", Ecke Börsen- und Schillerstraße. [437
Vollzähligen und pünktlichen Besuch der Mitglieder erwartet
Die Ortsverwaltung.

Arb.-Turnverein Heppens
Sonnabend den 17. April cr., abends 8½ Uhr:
Mitglieder-Versammlung
bei Wirt K. Joswig.
Vollzähliges erscheinen der Mitglieder ist erforderlich. [448
Der Vorstand.

Konsum u. Sparverein
für Rüstringen und Umg.
Eing. Gen. mit beschr. Haftpfl.

Unsere
Sparkasse
ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., auss. Sonnabends nachm.
Einlagen werden mit **4 Proz.** verzinst.
29] **Der Vorstand.**

Annahmestellen
für Druckarbeiten und Inserate für Varel
bei J. Meyer (Hof v. Oldenburg) Schloßplatz, und W. Wuttenkord, Schloßstraße.

Kriegs-Theater
(Werftspeisehaus)

Sonnabend den 17. April
abends 8 Uhr pünktlich:

Grosses Wagner-Konzert
zum Besten des Orchesters der II. Matr.-Division.

Mitwirkende: Frau **Haas**, Fräul. **Keimling** Frau **Moraht**, Herr **Peters**, Herr **Randebruck**, Herr **Trümper**, das Orchester der II. Matr.-Div. Leitung: Herr Dr. **Maurer**.

Vortragsfolge:
1. Eine Faust-Ouverture.
2. Szene der Rheintöchter aus „Götterdämmerung".
3. Tristan-Vorspiel und Isoldens Liebestod.
4. Siegfried-Idyll.
5. Quintett aus den „Meistersingern".
6. Meistersinger-Vorspiel.

Karten zu I, 2 u. 3 Mk., Stehplätze zu 50 Pf.
bei **Niemeyer**, Zigarrenladen, Ecke Göker- und Bismarckstr., und **Lohses** Buchhandlung, Roonstr. [367

Bauverein Sande
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Sonntag den 25. April cr., nachm. 2 Uhr,
im Restaurant **Mühlengarten**, Wilhelmshaven, Bismarckstraße:

Ordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Bilanz, Festsetzung des Verlustes und Entlastung des Vorstandes.
3. Ersatzwahl zum Aufsichtsrat.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder haben sich zu legitimieren. Der Geschäftsbericht liegt im Restaurant Mühlengarten, Bismarckstr., zur Einsicht aus.
Der Aufsichtsrat des Bauvereins Sande.
Wilhelm Fischer, Vorsitzender.

Rüstringer Zither-Quartett.
Sonntag den 18. April cr.
im **Konzert- u. Ballhaus Rüstringen** (früher Colosseum) Wilhelmshavener Straße: [422

2. Wohltätigkeits-Konzert.

Der Reinertrag ist für die Hinterbliebenen der im Felde stehenden Rüstringer Krieger bestimmt

Kassenöffnung 7 Uhr — Anfang pünktlich 7½ Uhr abends. Programme im Vorverkauf 40 Pf. — an der Kasse 50 Pf.
Programme im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren **Lenbner**, Musikhaus, Marktstr., **A. Junge**, Zigarrenhdl., Werftstr., in **Freudenbergs** Niederl., Schillerstr. 8, Barbier **B. Graßke**, Luisenstr., und im Konzertlokal Wilhelmsh. Str.
Um rege Unterstützung bittet **Das Quartett.**

Durch eigene Fabrikation
sind wir in der Lage, selbst den verwöhntesten Geschmack zu befriedigen. Die reiche Auswahl von Zigarren in allen Preislagen ermöglicht es jedem Raucher, etwas passendes zu finden. **Wiederverkäufern** gewähre **hohen Rabatt** u. erhalten dieselben Zigaretten und Kautabake zu Fabrikpreisen. Eigene Betriebsstätten in Oberhausen, an der holl. Grenze und in der Eifel. 168
Zigarren-Fabriken Albracht & Beging
Niederlage Marktstraße 68, Telefon 949.

Deutsche Lichtspiele
60 Gökerstrasse 60
Sadewassers Tivoli.

Wir bringen ab heute
Freitag bis Montag
ein ganz auserlesenes Programm, welches an Reichhaltigkeit und Qualität einzig dastehen dürfte. Aus dem vielseitigen Spielplan heben wir besonders hervor:

Feinde ringsum.
Dramatisches Zeitgemälde aus der Gegenwart in 1 Vorspiel und 2 Akten.

Dieses Bild wurde in den grössten Theatern Deutschlands mit beispiellosem Erfolg aufgenommen und zeigte täglich ausverkaufte Theater. Weiter gelangt zur Vorführung:

Der Diamanten-Sucher.
Dramatischer Kunstfilm in 3 Akten.

Deutsche Kriegswoche.
12 interessante Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen.

Je nach Besetzung des Theaters werden noch 2 Dramen, Komödien, humorvolle Bilder und Naturaufnahmen gezeigt.

Alle Bilder werden vom Theater-Orchester hervorragend begleitet und bieten wir hierin den Besuchern auch einen musik. Kunstgenuss

Die Bilder sind scharf und flimmerfrei.
Vorzügliche Restauration. [446

Siebethsburger Heim
Siebethsburg, Störtebäker- und Edo-Wiemken-Straße
Empfehle meine jetzt gut ventilierten Lokalitäten freundl. Beachtung.
7541] Neu aufgestellt: **Poppers Geigen-Piano.** **Paul Dutke.**

Nachruf!

Wir erhielten heute die traurige Nachricht, dass unser lieber Sohn und Bruder, der Musketier [445

Fritz Coners

am 25. März im Osten auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Familie Coners.

Rüstringen, 15. April 1915.

Wilhelmshavener
Spar- u. Baugesellschaft
e. G. m. b. H. [416
Die Auszahlung der Dividende findet am Sonntag den 18. d. M., von 8 bis 4 Uhr, und an den folgenden drei Abenden v. 8 Uhr an statt. Kontobücher sind mitzubringen. **Der Vorstand.**

Oldenburg-Eversten.
2957] Empfehle täglich:
Ia Ochsen-, Kalb- u. Schweinefleisch, sowie sämtl. **Wurstwaren** zu den billigsten Tagespreisen.
H. Kruse, Bloherfelder Chaussee 2.

Todes-Anzeige.

Nach kurzer Krankheit starb am 15. d. M. meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Theda Hinriette

Furmanek

geb. Janssen
im Alter von 54 Jahren.
Rüstringen, 16. April 1915
In tiefer Trauer!
Joseph Furmanek nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Montag nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause, Ulmenstraße 10 aus statt. [449

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch den 14. d. M. starb nach schwerer Krankheit unsere einzige innigstgeliebte Tochter

Erna

im fast vollendeten zweiten Lebensjahre.
In tiefer Trauer!
Johann Melchers (z. Z. im Ausland) und Frau **Adele Melchers**, geb. Schwart, und Angehörige.
Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 3 Uhr von der Kapelle des neuen Wilhelmshavener Friedhofes aus statt. [447

Deutsch. Bauarbeiter-Verb.
Zweigverein Wilhelmshaven-Rüstringen,
Zahlstelle Heidmühle.

Nachruf!

Am Sonntag den 11. d. M. verschied nach langem, heftigem Krankenlager unser Kollege, der Maurer

Heinrich Barmwater

im Alter von 59 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
427] **Der Vorstand.**

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Wilma Medrow geb. Runzel nebst Angehörigen. [439

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
29. Jahrg. Nr. 89.

Norddeutsches Volksblatt

Sonnabend
den 17. April 1915.

Der Kongreß der Sozialdemokr. Arbeiterpartei in Holland.

(Schluß.)

IK. De Miranda (Amsterdam) meint, daß der Parteivorstand diese Kritik nicht verdiente. Man tat, was möglich war, um die wirtschaftlichen Folgen der Krise für die Arbeiter zu lindern. Die Opposition findet darum auch unter den Arbeitern nicht viel Unterstützung. Wenn man sieht, was die Schwesterparteien im Auslande tun mußten, dann können wir zufrieden sein. Wichtig ist auch, dafür Sorge zu tragen, daß wir den Einfluß, den wir jetzt auf die Regierung haben, auch behalten.

Wibaut (Parteivorstand): Der Programmpunkt Volksheer wird nicht aufrecht zu erhalten sein, wenn nach dem Kriege die Partei international arbeiten soll zur Verhinderung eines neuen Krieges. Die Konsequenz des Volksheeres ist Fortsetzung der Kriegsausgaben und Aufrechterhaltung des Militarismus. Der Redner glaubt nicht, daß immer neue Kriege kommen werden. Die Menschheit würde das nicht ertragen können, und sicherlich nicht das Proletariat. Sobald nach dem Kriege der Schaden festgestellt ist — Schaden an kleinen Existenzen und Kulturarbeiten — wird eine gewaltige Opposition sich erheben auch unter dem Bürgertum. Es ist nicht wahr, daß die Kapitalistenklasse im Ganzen ihren Interessen gedient sieht durch den Krieg. Man fürchtet, daß unsere Partei bei Annahme der Parteiresolution zu einem friedlichen Imperialismus kommen wird. Aber man vergesse nicht, daß die Friedensbewegung international immer stärker wird. Wenn Renner recht hätte, werden wir auf den Zuwachs des internationalen Proletariats nicht rechnen können. Unsere Aufgabe ist, das Proletariat so stark zu machen, daß neue Kriege unmöglich sind. Man hat sich gewundert, daß Redner und die anderen Genossen, die Mitglieder des Anti-Kriegsrats geworden sind, nicht sogleich zurücktraten, als einige Ortsgruppen darüber unzufrieden waren. Man vergißt, daß die bürgerliche Friedensbewegung jetzt etwas ganz anderes ist, wie vor dem Kriege. Niemand hat daran gedacht, daß die Sozialdemokraten ihre selbständige Aktion für den Frieden aufgeben müssen. In der bürgerlichen Klasse ist der Widerstand gegen den Krieg (auch aus wirtschaftlichen Gründen) stark gewachsen. Er wird noch stärker werden. Warum sollen gerade die Sozialdemokraten an dieser Kulturarbeit nicht führend mitwirken? Die Grundlage des Anti-Kriegsrats ist dieselbe als die, welche die letzte Kopenhagener Konferenz für die Friedensbewegung festgestellt hat. Man glaubt, die Arbeiter werden uns nicht begreifen. Nun, dann ist es unsere Pflicht, sie aufzuklären, wenn unser Auftreten in Uebereinstimmung mit der sozialdemokratischen Taktik ist. In der Resolution des Vorstandes sieht Redner keinerlei Gefahr und keinen Gegensatz zwischen der Motivierung Troelstras und v. d. Goes. Beide haben der ersten Resolution einen vorübergehenden Charakter gegeben. Obwohl Redner eine andere Resolution gestellt hat, die er für besser hält, will er sich dem Vorschlage des Vorstandes anschließen, weil dieser keine neue Taktik will und seine Richtlinien für die Zukunft gibt. Wer nicht sogleich Demobilisation verlangt, kann dieser Resolution zustimmen. Wie aber die Abstimmung auch ausfällt, betont er zum Schluß, wir dürfen kein einziges Mitglied verlieren. Das wäre ein Vergehen gegen das Proletariat. In der S. D. A. P. ist Platz für jeden Parteigenossen.

Schaper (Parteivorstand und Mitglied des Parlaments): In den letzten Monaten habe es den Anschein gehabt, als ob der Anti-Kriegsrat sein persönliches Unternehmen sei. Aber es reut ihn nicht, diesem Rat beigetreten zu sein, und er will auch nicht austreten. Leider hätten auch Genossen gegen diesen Rat in der ungehörigsten Weise agitiert. Redner verliest eine ganze Liste von Lügen, welche zu diesem Zwecke veröffentlicht worden sind. Glücklicherweise hat man ähnliches hier nicht gehört. Aus der Rede des Genossen Kuyper geht hervor, daß man diesen Rat einfach nicht begreift. Es handelt sich um eine Körperschaft, die dauernd bestehen bleiben soll. Sobald der Frieden unterzeichnet wird, soll sie aufgelöst werden. Ihr Programm widerspricht in keinem Punkte dem unseren. In jeder Versammlung, der Redner beiwohnte, hat er den Kapitalismus als Urheber des Krieges bezeichnet. Kuyper selbst ist Mitglied von bürgerlichen Vereinen, die widerwärtiger sind als der Anti-Kriegsrat. Wenn der Kongreß ausspricht, daß man mit Bürgerlichen nicht mehr zusammenarbeiten darf, dann ist das ein klarer Standpunkt. Dann aber müssen alle führenden Genossen allerlei Vereinigungen verlassen; um des Geschreies einiger Leute wegen verlassen wir diesen Rat nicht. Wir tun dabei übrigens nichts anderes, wie die Genossen in anderen Ländern. Was die Landesverteidigung anbetrifft, so habe Redner schon 1902 erklärt, selbst das Land verteidigen zu wollen, wenn es angegriffen würde. Das hält er auch jetzt noch aufrecht. Das Vaterland ist ihm nicht das Höchste, das Höchste ist die internationale Gemeinschaft der Arbeiter. Auch gibt er bei der Zustimmung der Mobilisationskredite der Regierung damit nicht die Freiheit, diese nach Belieben zu verwenden. Aber es ist gewiß, daß, wenn unser Land in die Lage Belgiens kommt, unser ganzes Volk sich bis aufs Aeußerste verteidigen wird. Wir haben selbst keinen Krieg und wir werden nach dem Kriege ernsthaft untersuchen, auf welche Weise neue Kriege verhindert werden können. Aber unter den heutigen Verhältnissen konnten wir doch unmöglich anders vorgehen. Man lasse uns während des Krieges ruhig weiter arbeiten zur Aufrechterhaltung der Neutralität. (Beifall.)

De Roode (Redaktion des Het Volk) erklärt, von welchen Gedanken die Redaktion sich bei ihrer Arbeit leiten ließ. Es gibt gewiß Unterschiede zwischen den Begriffen Neutralität und Unabhängigkeit. Aber im Monat August hatten wir keine Zeit, diesen Unterschied zu studieren. Wir hatten, nur eine Furcht — in den Krieg hineingezogen zu werden — und nur einen Gedanken: Unsere Neutralität zu verteidigen. Erst im Januar ist öffentlich über diesen Unterschied gesprochen worden. Unser Standpunkt der Unabhängigkeit ist der internationale Standpunkt. Nur hat man dies nicht angenommen in den Ländern, wo dieser Begriff nur noch Theorie war. In Stuttgart hat Bebel gesagt: die Kultur und die Entwicklung eines Volkes können nur in Freiheit und Unabhängigkeit und mit Hilfe der Muttersprache sich wirksam entwickeln. Deshalb strebt jedes Volk, das unter fremder Herrschaft steht, nach der eigenen Unabhängigkeit. Das sagte Bebel. Und Vaillant, der in vielerlei Hinsicht Bebel gegenüberstand, sagte, die Nationen sind eine Tatsache und sie sind ein notwendiges Element in der Entwicklung der Internationale. Die Verletzung einer Nation ist ein Attentat auf die Internationale. Auch in unserem Lande haben wir dergleichen Aussprachen wie in Deutschland und Frankreich. Troelstra hat 1907 in der Kammer gesagt, man glaube nicht, daß, wenn erst Sorge getragen ist für die Bedürfnisse des Volkes, wir uns gegen die Bewilligung der für die Verteidigung der Unabhängigkeit des Landes erforderlichen Mittel erklären würden. Wir haben eine stark antimilitaristische Tradition, besonders unter den Arbeitern, die stets die Armee gegen sich gerichtet sah. Das Schlagwort: „Kein Mann und keinen Pfennig" ist deshalb sehr populär geworden und sehr leicht zu benutzen. (Zurufe: Also tue es selbst!) Da haben wir es. Wir müssen nicht tun, was leicht oder beliebt ist, sondern was die Pflicht und die Notwendigkeit fordern. Redner verteidigt dann die Redaktion im einzelnen. Bei der Beurteilung unserer deutschen Genossen hatten wir zu bedenken, daß diese anfänglich der Meinung waren, ihr Land sei angegriffen. Doch fordern die Parteigenossen, daß wir die Reichstagsfraktion verurteilen sollten. Redner hat die Ueberzeugung, daß jeder, der jetzt sein Veto gegen deren Verhalten ausspricht, dem deutschen Beispiele folgen würde, wenn unser Land in den Krieg mit hineingezogen würde. Man sagt, daß wir die Massen hätten aufrütteln müssen. Die Verwirklichung dieser Forderung ist aber nicht so gemütlich, wie Genosse Mendels sagt. Es heißt: einen Aufruhr machen. Das also hätten wir tun müssen. Die einzige Folge wäre gewesen, daß die Regierung über die Gemeinden den Belagerungszustand verhängt und die Presse- und Versammlungsfreiheit aufgehoben hätte. Jetzt aber haben wir Gelegenheit gehabt, zu kritisieren, wo dies nötig war. Jetzt haben wir in unserer Presse über das Ausfuhrverbot, die Unterstützungsbewegung, den Unterhalt der Familien der Eingezogenen usw. sprechen können. Und wir sind die Vorkämpfer der Arbeiterklasse geblieben. (Beifall.) Man sagt, es habe mehr geschehen müssen zur Aufklärung der Arbeiter über die Ursachen des Krieges. Das ist richtig. Aber eines vergißt man. Im August haben wir rufen müssen: Erhaltet die Partei, und seit Weihnachten haben wir dasselbe wiederholen müssen, als die Gefahr erneut drohte durch die Opposition. Und dieselben Leute, welche uns dazu verpflichtet haben, wollen uns jetzt über unsere Aufklärungsarbeit Vorwürfe machen. — Die politische Bedeutung der Opposition und der Forderung: „Keinen Mann und keinen Pfennig" ist sofortige Demobilisation und das Herbeirufen der Kriegführenden. Verneinung der Landesverteidigung wäre eine Einladung an die fremde Macht, die Niederlande zu beherrschen. Die Opposition ist jeden Tag mit etwas anderem gekommen. Genosse Kuyper hat fast jede Stellung, die er eingenommen hat, aufgeben müssen; aber flugs nahmt er wieder eine andere ein. Mit dem Genossen Duys will Redner sich besonders auseinandersetzen. Dieser Genosse ist Kammermitglied, Magistratsmitglied der Gemeinde Zaandam, welche auch einen sozialistischen Bürgermeister hat, und dazu noch Redakteur des Parteiblattes de Voorpost. Er hat also eine sehr große Verantwortung. Wenn er sein Blatt zur Aufklärung der Geister benutzt hätte, so hätte er nur seine Pflicht erfüllt. Aber Duys hat in dieser Richtung fast nichts getan. Er macht uns hier Vorwürfe, aber selbst hat er nur zwei Artikel über diese Angelegenheit aufgenommen. Der erste war aus Het Volk, der zweite aus Het Friesch Volksblad abgedruckt. Wer so handelt darf Anderen keine Vorwürfe darüber machen, daß sie nichts leisten. (Beifall.)

Vliegen (Vorsitzender der Partei): Was hat man in diesen zwei Tagen an Kritik gegen die Parteileitung gehört? Sehr wenig. Es ist beinahe unglaublich, daß die Opposition Monate lang nur so wenig Material hat zusammenbringen können. Genosse Kuyper sagt, daß Redner 1898, ebenso wie Troelstra, kein Vaterland anerkannte. Das ist allerdings so. Auch Redner hat seinen Entwicklungsgang gehabt und man vergesse nicht, daß nach 1898 der Burenkrieg in Südafrika gekommen ist, der gezeigt hat, was die unabhängige Existenz eines Volkes bedeutet. Daraus hat Redner gelernt, daß die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit die beste Waffe gegen den Imperialismus ist. Unterschiede zu machen zwischen Selbstbestimmungsrecht und Selbstbestimmungspflicht ist Wortklauberei. Es bedeutet einen Verlust für die Kultur, wenn ein freies Volk diese Freiheit verliert. Ein solches Volk ist ein Element der Freiheit auf Erden und deshalb von Interesse für den Kampf der Arbeiterklasse. Redner wird nicht der Einzige sein, der sich geringschätzend über das Vaterland geäußert hat. Das waren noch die Reste der anarchistischen Phraseologie, mit der wir aufgezogen wurden und die man heute noch in der Niederländischen Partei gerne hört. In seinem Buch L'Armée Nouvelle, hat Jaurès gesagt: Das Vaterland ist kein veralteter Gedanke; das Volk, das der Tyrannei seiner eigenen Herren widerstreht, wird niemals den Nacken unter fremder Herrschaft beugen können und kann nationale Dienstbarkeit nicht ertragen. Arbeiten unsere holländischen Eigenarten nicht ebenfalls mit bei unserer Propaganda? Wir reden hier nicht von Nationalismus. Dieses Wort stammt aus Frankreich und bedeutet die Zusammenfassung von verschiedenen reaktionären Kräften, gegen welche wir Sozialisten steten Kampf führen. Das ist etwas anderes als die Unabhängigkeit. Werfen wir die kleinen Nationen als Beute den Großen vor, so entstehen immer wieder neue Kriege. Die natürliche koloniale Politik der Sozialdemokraten ist, daß wir die indischen Völker zu einer selbständigen Existenz erziehen. Dürfen wir das dann nicht auch für uns selbst verlangen? Wenn man eine Volksexistenz schätzt, muß man auch dafür kämpfen wollen. Redner verteidigt ausführlich das organisatorische Auftreten der Partei. Er hofft, daß die Partei, nachdem sie jetzt über alles informiert ist, den Parteivorstand wieder wählen wird. (Langanhaltender Beifall.)

Darauf spricht Redner von der Verletzung der Neutralität. Er hat eine Postkarte an Weill geschrieben (das ehemalige Mitglied des deutschen Reichstages für Metz). Diese Karte war privat. Aber sie enthält nicht, was man meint. Er hat nicht geschrieben, daß Elsaß-Lothringen wieder französisch werden muß. Nur habe er gewünscht, daß Weill Abgeordneter für Metz bleibe, auch nachdem Elsaß-Lothringen wieder an Frankreich zurückgegeben sei. Man rege sich also nicht unnötig auf. Eine Resolution wie die, welche durch Rotterdam beantragt wird, die sich gegen Redner wegen seiner ganz privaten Aeußerung an einen Freund wendet, würde im Falle der Annahme in Deutschland natürlich Schadenfreude erwecken. Sie würde als die Bestrafung eines Anti-Deutschen, in Frankreich und Belgien aber übel gedeutet werden. Redner ist jedoch mit der Resolution des Vorstandes einverstanden. Sie genügt vollständig.

Genosse Wibaut teilt mit, daß der ersten Resolution des Vorstandes noch ein Satz vor dem letzten Satz eingefügt werden soll und zwar: „Im Vertrauen darauf, daß die Parteileitung sich auch weiter bei der Ausführung dieser Prinzipien durch ihre eigene Auffassung von den Interessen des Volkes leiten lassen wird."

Bei den Repliken dankt Kuyper für die loyale Behandlung der Opposition, wie auch für die lange Zeit, welche die Redner gehabt haben um zu sagen, was nötig war. Er will sogleich eine Kommission zum Studium der Militärfrage eingesetzt haben, auch wenn die Schlußfolgerungen erst nach dem Kriege veröffentlicht werden. Redner hat das Vertrauen in dem „Menschen" Troelstra nicht verloren, aber zu dem Sozialdemokraten. Große Ehrfurcht hat er vor dem Strategen Troelstra in seinem Kampfe gegen die Kapitalisten. Dabei hat er Großes geleistet. Auch in den frühesten Zeiten hat Troelstra für das Proletariat gekämpft wie kein anderer. Jetzt aber handelt es sich nicht mehr um die Mobilisationskredite, sondern um die nationale Verteidigung. Die Trennung von Mobilisations- und Kriegskrediten ist, das erkennt er an, in der Praxis nicht immer zu machen, aber es ist unmöglich, daß die nationale Verteidigung nicht immer eine Folge ist der Verteidigung der Neutralität. Redner meint, daß, weil die Abstimmung unter dem Druck der Drohung des Parteivorstandes stattfindet, sich ein schiefes Bild ergeben wird. Troelstra hat wohl erklärt, auch bei Ablehnung der Vorstandsresolution in der Kam-

Feuilleton.

Addrich im Moos.

Historische Erzählung von Heinrich Zschokke.

35)

„Hoffst du auf Fabian ab der Almen?" unterbrach sie mißmutig der Alte: „Er denkt nicht daran. Er hat dich nie von mir begehrt."

„Zum Weibe? Wie sprichst du, Addrich? Der Bruder seine Schwester!"

„Er ist dir nicht verwandter, als der große Mogul."

„Bin ich darum minder seine Schwester? Wir sind, glaub' es mir, Geschwister vom ersten Kinderspiel an, dessen ich mich erinnere. Wir haben nur einerlei Gedanken, nur einerlei Willen, nur einerlei Erinnerung, nur einerlei Hoffnung, und können nicht anders. Er ist ich, ich bin Er. Wir sind wahrlich eine einzige Seele in zween Körpern. Gott hat uns in zwei Hälften getrennt er aber ist offenbar die bessere."

Addrich strich ihr lächelnd mit der Hand über die Augen, die ihn zu der treuherzigen und lebhaften Versicherung eben so lebhaft und treuherzig anblickten. „Bist noch vollkommenes Kind, Fanchi!" sagte er. „Man sollt' euch aber wirklich für Bruder und Schwester halten, wenn ihr beisammen seid; so wenig macht ihr euch dann mit einander zu schaffen."

„Was sollen sich die verbundenen Hälften um einander kümmern? Dann sind sie ruhig, dann eins. Aber wenn sie getrennt leben müssen, vergehen sie in Schmerz und Sehnsucht nach sich, weil sie nur halbes Leben haben. Immer suchen sich ihre Gedanken auf, und fliegen ihre Wünsche einander nach.

„Indessen, Fanchi, schien dir Hauptmann Renold doch nicht so ganz verhaßt zu sein, wie du dir nun Ansehen geben möchtest. Sei offen gegen mich. Ich weiß mehr, als du vielleicht vermutest. Deine Verlegenheiten, dein Erröten, dein zerstreutes, vergeßliches Wesen, wenn er mit dir ist, — nichts ist mir entgangen. Ich könnte noch mehr sagen. Liebe plaudert aus den Augen und dringt durch den Handschuh."

„Du hast dich betrogen. Vor Gideon flöh' ich ins Grab!"

„Nun doch, ja, ihr hattet, merk ich, Händel mit einander. Liebe will gezankt haben."

„Liebe!" rief Epiphanie mit Empörung ihres ganzen Wesens und unversiltem Grausen. „Nenne das ja nicht Liebe, Addrich, es wäre eine wahre Lästerung des Heiligen! O, wenn das ist so habe ich nie meinen Vater, habe den guten Fabian nie, habe keinen Menschen noch lieb gehabt. Es ist das nicht Liebe, es ist Sinnenblendung, Seelenbrand, fieberhaftes Betrübtwerden, böse Glut, die Mark und Gebein durchzieht. Hüte dich vor Gideon, er geht mit verbotenen Künsten um. Er kann, wie sehr auch ich mich sträube, mich an sich ziehen; er kann meinen Willen nach Gefallen bannen und mich zum Eigentum machen, wie er will. Aber durch die Verwirrung meines Gemütes schreiet dann eine Stimme, die Stimme meines Schutzgeistes: Es ist Sünde, es ist Sünde!"

„Rede deutlicher, Mädchen. Ich verstehe dich nicht."

„Hast du noch nie gehört, wie boshafte Gesellen durch Liebestränke, durch einen Bissen Brotes, den sie unterm Arm getragen, oder andere gottlose Zaubermittel eine Jungfrau um den Verstand bringen und von sich abhängig machen können, wie einen Hund, daß die Behexte im Schlaf und Wachen keine Ruhe findet und an einem inneren Brand sterben muß?"

„Aus wie viel hundert Altenweiberschuben hast du doch deine närrische Weisheit zusammengeschleppt! Entschlage dich des Wustes... Ein schönes Haus muß kein Lumpen-Magazin sein, und ein gesunder, frommer Sinn, wie der deine, nicht vor dem Gerümpel des Aberglaubens Schildwacht stehen."

Indem er dies mit Unwillen und Lachen sagte, ließ sich an der Tür leises Pochen hören. Er ging, nachzusehen. Aenneli stand draußen und sprach: „Mir graut, mit Leonoren allein zu sein. Sie redet wunderlich aus dem Schlaf hervor. Darf Fania nicht neben mir wachen?"

Addrichs Miene schrumpfte plötzlich wieder düster zusammen. Er winkte Epiphanien. Sie gingen insgesamt zur Kranken.

19. Schwanengesänge.

Die beiden Mädchen schwebten so leise, wie ihre Schatten, in Leonorens Gemach voran. Der Alte ließ die dickgesohlten Nagelschuhe vor der Tür. Von dem Tischlein am Bett goß die brennende Lampe durch das Zimmer bleichgelbe Strahlen. Die Mädchen setzten sich in einen Winkel eng zusammen, als wollten sie einander durch größere Nähe stärkern Mut machen, und flüsterten sich Unhörbares. Addrich trat zum Bett. Das Erheben seiner breiten Brust und der Achseln verriet die Tiefe eines Seufzers, während dessen er den großblumigen Bettumhang sanft zurückstreifte, der das Antlitz seiner Tochter verschattete.

Da lag sie mit geschlossenen Augen wie ein Gebilde von Alabasterstein, auf welches ein mattrötendes Licht fällt. Sie atmete sichtbar, aber die starre Ruhe ihrer schönen Züge verkündete den Bruch des Geistes mit einem Leben, aus dem ihn nichts mehr ansprach und rührte. Als wäre die Welt von jeher für diese Augen laut- und lichtlos, und für diese Ohren von jeher stumm gewesen: so gleichgültig und abgeschlossen war jede der eingesunkenen, unbeweglichen Mienen.

Landesbibliothek Oldenburg

wer bleiben zu wollen, aber das kommt jetzt zu spät, die Stimmung war schon fertig. Gewiß lehnen wir auch die Waffengewalt nicht ab, aber wir wollen sie nur gegen die Bourgeoisie, nicht gegen die Proletarier anderer Länder.

Sannes sieht etwas trostloses darin, daß wir immer für die internationale Solidarität eingetreten sind und jetzt die einzige Folgerung die Furcht um das eigene Heim und dem eigenen Herd ist. Wenn diese Gefahr kommt, will man sich verteidigen, aber wann kommt sie? Das ist noch nicht gesagt worden.

Troelstra verzichtet mit Rücksicht auf den schlechten Zustand seiner Stimme auf das Schlußwort.

Nachdem der Vorsitzende jede andere Resolution außer der der Parteileitung wie auf die Einsetzung irgendwelcher Kommission als unannehmbar bezeichnet hatte, erfolgte die Abstimmung über die einzelnen Resolutionen aus den Ortsabteilungen. Sie wurden alle mit sehr großer Mehrheit abgelehnt.

Die erste Resolution (Gutheißung der Haltung des Parteivorstandes) wird angenommen mit 555 Stimmen gegen 231. (Gr. Bewegung und Zurufe). Die übrigen vier Resolutionen des Parteivorstandes werden ebenfalls mit sehr großer Mehrheit, ohne Feststellung der Stimmenzahl, angenommen.

Die Verhandlungen des 2. Kongreßtages hatten von morgens 9 Uhr bis nachts 1 Uhr gedauert. Der wichtigste Teil der Tagesordnung aber ist erledigt und die Einigkeit in der Partei erhalten geblieben. Alle Vorstandsmitglieder wie auch die Redaktion von Het Volk werden mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Ueber die Lebensmittelteuerung und die Unterstützungsaktion referierten darauf die Genossen Vibaut und Oudegeest. Ohne Diskussion wurde dazu eine Resolution zum Beschlusse erhoben, deren wichtigste Teile lauten:

„Infolge des Krieges wurde ein Teil der Arbeiterschaft von Arbeitslosigkeit, die ganze Arbeiterklasse und die ihr wirtschaftlich Gleichstehenden obendrein durch die ungeheure Teuerung betroffen. Der Kongreß betont als Pflicht der Nation, nicht nur die Kosten der Mobilisation, sondern auch die Kosten zur Behebung der wirtschaftlichen Folgen des Krieges zu tragen. Die jetzige Arbeitslosenfürsorge reicht nicht aus und wird bei der stetig schlimmeren Teuerung immer ungenügender. Hierdurch werden auch die Arbeitslosen außerstand gesetzt, die erforderlichen Lebensmittel zu bestreiten. . . .

Der Kongreß fordert die Regierung auf, sobald wie möglich die Unterstützung der Arbeitslosen selbst in die Hand zu nehmen auf solcher Grundlage, daß die Unterstützungsgelder ausreichen für Ernährung, Kleidung und Wohnung, ferner, zugleich eine Aenderung ihrer Preispolitik vorzunehmen, damit die Brotpreise auf den Stand von Anfang August v. J. herabgesetzt werden, und daß sie dabei für eine entschiedenere Durchführung der Lebensmittelgesetze Sorge trage und daß mit Hilfe der inländischen Produktion der Teuerung der einheimischen Nahrungsmittel entgegengewirkt wird."

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde der Kongreß unter den Klängen der Internationale geschlossen.

Das Muster eines Konsumvereins.

I.

Die Hamburger „Produktion" zählte am 31. Dezember 1914: 78 517 **Mitglieder**, gegen 68 417 ein Jahr zuvor. Der Umsatz betrug rund 24⅔ **Millionen Mark**. Die Geschäftsanteile stiegen auf 1 343 929 Mark, der Wohnungsfonds auf 152 549 Mark. Trotz des Krieges stieg der Notfonds von 1 100 182 Mark auf 1 261 095 Mark. Für Bildung und Wohltätigkeit gab der Verein 30 158 Mark aus. Das Sparkonto der Mitglieder stieg auf 9 519 582 Mark. An Grundstückswerten besitzt der Verein dem Buchwert nach für 8 535 137 Mark. Nicht weniger denn 202 Läden hat der Verein im Betriebe. Der Bäckereiumsatz belief sich auf 3 154 092 Mark. Die Schlächterei hat es auf 7 264 334 Mark gebracht. Die Produktion schlachtete 27 142 Schweine, 3385 Rinder, 3577 Kälber und 2486 Hammel. Das sind aber immer erst folgende Prozentsätze der Gesamtschlachtung in Hamburg: 3,90; 3,50; 6,46 und 2,43 Prozent, denn es wurden in Hamburg überhaupt geschlachtet 696 133 Schweine, 96 485 Rinder, 55 329 Kälber und 102 107 Hammel.

Für die soziale Fürsorge seiner Angestellten gab der Verein 229 021 Mark, d. i. 11 Prozent der Lohnsumme, aus.

Das Gut Schwanheide in Mecklenburg, das dem Verein gehört, hat 870 Morgen Anbaufläche, darunter 70 Morgen Wald.

Das Konsumvereins-Gut Schwanheide.

Die Produktion schreibt in ihrem letzten Bericht über ihr Gut Schwanheide: Die Anbaufläche vergrößerte sich gegen das Vorjahr um 34 Morgen und betrug insgesamt 870 Morgen. An dem erzielten Endergebnis sind beteiligt:

358	Morgen	Winterroggen	1255½	Ztr. Roggen	3324	Ztr.	Stroh
272	„	Sommerroggen	643	„ „			
79	„	Hafer . . .	418	„ Hafer	643	„	„
10	„	Gerste . . .	71½	„ Gerste	120	„	„
13	„	Buchweizen .	8½	„ Buchweizen	22	„	„
24	„	Mengkorn . .	137	„ Mengfrucht	207	„	„
147	„	Kartoffeln .	8269	„ Kartoffeln			
20	„	Rüben und Wurzeln usw.	3339	„ Knollenfrüchte			
44	„	Grünfutter					
200	„	Wiesen . .	4495	„ Heu			
60	„	Oedland . .			Dachrohr und Streu		

Weiter wurden im Berichtsjahre drei Morgen mit Spargel bepflanzt, die allerdings erst im dritten Jahr ihres Bestehens Erträge liefern. Als Zwischenfrucht wurden jedoch von dieser Fläche fünf Zentner Saatbohnen geerntet. Je nach Ausfall dieses Versuchs soll der Spargelbau in größerem Umfange in den nächsten Jahren in Aufnahme kommen.

Der 70 Morgen große Wald lieferte auch in diesem Jahre das für die Wirtschaft erforderliche Stangenholz. Die 300 Morgen große Fichtenanpflanzung hat sich im letzten Jahre zufriedenstellend entwickelt.

Die Viehhaltung wurde in der gleichen Weise wie in den Vorjahren weitergeführt.

Am Jahresschlusse waren vorhanden: 1 Zuchtbulle, 82 Kühe und Färsen, 14 zweijährige Bullen, 11 dreijährige Ochsen und 20 Jährlinge, zusammen 128 Stück Großvieh.

Die Milchproduktion betrug 140 410 Liter, somit trifft auf den Tag und Kuh 6,2 Liter oder im Jahre 2265 Liter. Im zweiten Halbjahr ist die Literzahl der gewonnenen Milch wegen der notwendigen Einschränkung in den Kraftfuttermitteln ganz erheblich zurückgegangen, so daß die Jahreszahl dem vorjährigen Ergebnis nachsteht.

Die Zucht und Mast von Schweinen wurde im Berichtsjahr in vorsichtiger Weise weitergeführt. Am Jahresschlusse waren vorhanden vier Eber, 72 Zuchtsauen, 152 Läufer und Ferkel, 79 Mastschweine, zusammen 307 Stück. An der Schlachterei wurden im Laufe des Jahres 113 Schweine abgeliefert, durchgehends hervorragend schönes, für Dauerware geeignetes Schlachtvieh.

Pferde waren am Ende des Jahres 14 Stück vorhanden.

Die Zahl der auf dem Gute zugezogenen Arbeiterfamilien hat sich im letzten Betriebsjahr um zwei vermehrt. Mit Ausbruch des Krieges wurde auch ein erheblicher Teil unserer ständigen Gutsarbeiter zum Militär eingezogen. Durch die Weiterbeschäftigung internierter russischer Wanderarbeiter und galizischer landwirtschaftlicher Arbeiter, die durch die feindliche Invasion nicht mehr nach ihrer Heimat zurückgelangen konnten, hatten wir hinreichend Arbeitskräfte, um die entstandenen Lücken auszufüllen. Die bereits im Vorjahre begonnenen Meliorationen wurden weitergeführt. Die Ernte, insbesondere die der Kartoffel, litt unter einer im späten Frühjahr einsetzenden Trockenperiode. Die Erträge entsprachen zwar den in der näheren Umgegend erzielten Ernteergebnissen, sind aber in ihrem Ertrag auf den Morgen noch durchaus nicht zufriedenstellend. Hier wird erst eine über mehrere Jahre sich erstreckende sachgemäße Bodenbearbeitung Wandel schaffen.

Im Dezember des Berichtsjahres befiel die in der Umgegend epidemisch auftretende Maul- und Klauenseuche auch den Rindvieh- und Schweinebestand des Gutes. Wenn auch die Seuche im allgemeinen einen gutartigen Verlauf nahm, so hatte sie doch zahlreiche Abgänge unter den Ferkeln in den ersten Lebenswochen zur Folge.

Alle Produkte des Gutes, soweit sie dort nicht selbst Verwendung fanden, wurden in den eigenen Betrieben weiter verarbeitet oder unmittelbar an den Konsumenten abgesetzt. Bei dem am Schlusse des Jahres allgemein herrschenden Mangel an landwirtschaftlichen Produkten war diese Reserve sehr willkommen.

Die Molkerei.

Die in der Molkerei verarbeitete Milchmenge konnte im Berichtsjahr etwas erhöht werden. Sie stieg von 952 000 Liter auf 1 074 819 Liter. Der Zuwachs wäre noch bedeutend höher gewesen, wenn nicht die im Herbst in der Gegend von Schwanheide grassierende Maul- und Klauenseuche die Milchproduktion der Kühe wesentlich eingeschränkt hätte. Nach Hamburg sind im Jahre 1914 797 983 Liter Vollmilch gesandt worden, gegen 671 405 Liter im Vorjahre. Der Rest ist zu Magermilch und Butter verarbeitet worden. Seit dem 1. Mai 1914 haben wir die Schwanheider Milch nicht mehr auf dem Umweg über eine Hamburger Meierei, sondern direkt den Hamburger Konsumenten zugeführt. Es waren zu diesem Zweck umfangreiche maschinelle Neuanlagen in der Molkerei erforderlich, ebenso Anschaffungen an Inventar, Flaschen usw. Auf alle diese Maschinen, Inventarstücke und Gebäude sind die Abschreibungen in ordnungsgemäßer Höhe vorgenommen worden. Wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß die Entwicklung der Molkerei weiterhin befriedigend verläuft.

Gewerkschaftliches.

Der Glaserverband im Jahre 1914. Anfang des Jahres bestand die Hoffnung, daß die seit Jahren währende Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, besonders im Glasergewerbe, sich heben würde. Die Arbeitsgelegenheit war in den ersten Monaten denn auch eine etwas bessere. Nach Kriegsausbruch war die Aussicht auf ein Aufblühen des Gewerbes natürlich vernichtet. Die Organisation litt besonders unter dem Kriegsausbruch; waren doch nach der ersten statistischen Aufnahme vom 5. Dezember 1914 von rund 4450 Mitgliedern gleich 1277 zu den Fahnen einberufen worden — ein äußerst großer Prozentsatz der Mitglieder. Dazu kam, daß durch Schließung verschiedener Betriebe im Baugewerbe die Arbeitslosigkeit stark zunahm, sodaß auch zugleich 646 Mitglieder vollständig arbeitslos wurden und ein großer Teil der Mitglieder bei verkürzter Arbeitszeit beschäftigt war. Trotzdem versuchte der Verband für die Familien der Kriegsteilnehmer sowohl als für die Arbeitslosen durch Gewährung von Unterstützungen einige Erleichterungen zu schaffen. Wenn schon in den ersten drei Quartalen des Berichtsjahres für die Arbeitslosen über 61 000 Mark aus der Hauptkasse gezahlt wurden, so belief sich die Gesamtsumme, die für Unterstützungen aufgewendet wurden, auf rund 120 000 Mk. Anfang dieses Jahres wurden 1630 als zum Heeresdienst einberufen gezählt. Die Mitgliederzahl betrug insgesamt nur noch 2200, von denen 431 vollständig arbeitslos waren und 579 bei verkürzter Arbeitszeit beschäftigt wurden. Soweit dem Hauptvorstand bis jetzt gemeldet wurde, sind 68 Verbandsmitglieder auf dem Schlachtfelde gefallen und 93 verwundet; ein Teil der Verwundeten befindet sich zum zweiten Male in der Front.

Aus dem Lande.

Strafkammer.

Oldenburg, 15. April.

Wegen Vergehens gegen das Belagerungsgesetz waren die russischen Arbeiter Nowicki und Szwankowski angeklagt. Sie haben ihre Arbeitsstätte in Westerbakum ohne Anmeldung geschweige denn Erlaubnis der Polizei verlassen und sich nach Sonnenburg begeben. Jeder hat dafür 6 Wochen Gefängnis zu verbüßen.

Freigesprochen wird der Arbeiter F. aus Nordenham, der nach Anklage seinem Arbeitskollegen, mit dem er zusammen in einem Saale schlief, eine Börse mit 6,30 Mk. entwendet haben soll. In dem Saale haben 15 bis 20 Personen geschlafen. F. hat sich verdächtig gemacht, indem er eine gleiche Summe beim Wirt hinterlegte, als man ihn fortwährend des Diebstahls bezichtigte. Da aber jeder Beweis fehlt, beantragt der Staatsanwalt seine Freisprechung, die denn auch erfolgte.

Der Arbeiter Maßloh, ein mehrfach wegen Körperverletzung vorbestrafter Mensch, war am 31. Januar aus seiner Arbeit in Schohusen entlassen worden. Am nächsten Tage betrat er eine Gastwirtschaft in Sandhatten. Dort stand der Landmann O. am Tresen und bestellte einen Schnaps. M. sagte zu dem ihm völlig unbekannten O.: „Für mich ist wohl keiner übrig!" Er erhielt keine Antwort und drängelte sich nun an O. heran. Dieser stieß ihn abwehrend zurück und ging dann fort, um in eine andere

---

Addrich zog sich gegen ein Fenster zurück, stützte die Arme auf das Gesims und legte sein Gesicht in die flachen Hände. Es herrschte lange, schauerliche Stille, als wäre mit Leonoren alles Leben auf Erden vergangen. Die beiden Mädchen saßen, mit auf die Brust gesenkten Häuptern und gefalteten Händen, in betender Stellung. Von Zeit zu Zeit machte eine oder die andere durch Bewegung ein leises Geräusch, wie aus Sehnsucht nach einem Laut oder aus Furcht vor allgemeiner Verstummung, aber beide fuhren erschrocken vor dem Rauschen ihres eigenen Gewandes und dem Girren ihrer Sessel zusammen.

Fast eine Viertelstunde mochte dieser peinliche Zustand gewährt haben, als Aenneli und Epiphanie zugleich horchend die Köpfe aufstreckten. Denn sie vernahmen vom Bett her die Lippen der Kranken flüstern. Epiphanie eilte dahin und legte ihr Ohr an die Lippen, wandte sich aber gelassen und ernst wieder zu ihrem Platz und sagte zu der Gesellschafterin leise: „Sie fällt gewiß in ihren Gesang!"

Es scheint, daß Addrichs Tochter das Opfer einer jener Krankheiten werden mußte, welche noch heutiges Tages durch ihre wunderhaften Erscheinungen den Verstand der Zuschauer in Erstaunen, und die Kunst der Aerzte in Verzweiflung stürzen. Das alte Griechenland dankte denselben Göttersprüche aus dem Munde der Priesterinnen Apollons und Jupiters; aber die an den Wasserflüssen Babylons entarteten Kinder Israels erkannten in denselben nur Schelmenstreiche des Satans. Weil die Christen den jüdischen Sauerteig für unerläßlichen Zusatz zum reinen Brote des Lebens hielten, mußte sich auch Addrichs Tochter gefallen lassen, im Volk als eine vom bösen Geist Besessene zu gelten. Die Sagen, welche über Addrich umher gingen, schienen dies noch stärker, als die nutzlosen Verzichtleistungen der Aerzte zu bekräftigen, die der Vater weit umher vergebens angerufen hatte. Würde Addrich, nachdem er sich von den Priestern Aesculaps verlassen sah, die ehrwürdigen Väter Kapuziner eines benachbarten Klosters zu Hilfe gerufen haben, um den Teufel zu beschwören, so wäre er vielleicht zu Stadt und Land wieder in den guten Ruf gekommen, Religion zu besitzen. Er aber hatte dies Mittel verschmäht, nicht eben weil er zur Kirche Zwinglis gehörte, denn solchen Glauben bewahren auch viele evangelische Bauern im Gebirg noch heute, wie damals, als geheimen Glaubensartikel. Aber Addrich schien von Grund aus ein arger Freigeist zu sein. So blieb denn die unglückliche Eleonore in der Meinung des großen Haufens als eine Besessene verloren, während sie doch im väterlichen Hause für einen Engel gehalten ward, der zuweilen Ueberirdisches auszuplaudern, oder wenigstens nichts Geringeres zu sein schien, als einst Primas weissagende Tochter Cassandra dem Altertum.

Ihr anfänglich leises Geflüster mit den Lippen hatte, wie dies bei ihr in der Krankheit zu den gewöhnlichen Erscheinungen gehörte, nach und nach Ton gewonnen. Dieser erklang so leise, daß man ihn kaum deutlich vernahm. Gleich sanftberührten Glocken einer Harmonika, deren anfangs kaum erkennbarer Laut unter dem steigenden Druck des Fingers unmerklich stärker bis zum Nervenerschüttern anschwillt: so wurde die Stimme der Schläferin allmählich zu einem milde zwischen den Lippen summenden Gesang, eine Weile unverständlich, zuletzt heller und deutlicher, mit bestimmt gegliederten Tönen und Worten.

Die Todesstille der mitternächtlichen Stunde, und die falbe Beleuchtung aller Geräte oder Verzierungen des Zimmers vom ruhigen Lampenschein, vermehrten das Grausenhafte eines Gesanges, der sich unwillkürlich aus der Brust der Schlummernden hervorzureißen schien. Die Stimme war unaussprechlich weich und süß, wie ein zartgehauchter Flötenton, aber die Sangweise schwermütig und einförmig.

Man verstand endlich folgende Worte:

Am Himmel schweben Fahnen,
Am Himmel, blau und weiß,
Sie schweben lange Bahnen
Herab zur grünen Reuß.

Aar schüttelt breite Schwingen
Vom Felsenhorst, der Aar.
Er kreist in großen Ringen.
Aar sucht die Leichenschorr.

Wo soll ich alle finden,
Die mich so reu'n und freu'n?
Sie geh'n in Schattengründen
Die feuerroten Reih'n.

Sie zieh'n den roten Bogen,
Ihn bricht das böse Glück.
Vor gehn nun Feuerwogen,
Ein Blutstrom geht zurück.

Die letzten Silben erstarben fast, ehe sie den Weg zu den Ohren der Horchenden zurückgelegt hatten; die folgenden blieben ganz unverstanden, die Töne selbst wurden endlich immer matter, bis sie sich in das stille Gelispel der Lippen wieder auflösten, mit dem sie begonnen worden waren.

Addrich, der anfangs den Kopf mit gespannten Mienen, voller Aufmerksamkeit, gegen die Schläferin gedreht hatte, zog sich in seinen Winkel zurück, und sinnend, mit verschränkten Armen, wiederholte er in Gedanken mehrmals die Worte, welche ein trübe Abspiegelung von Traumbildern zu sein schienen, die der Kranken vorschwebten. Allein er fand darin weder inneren Zusammenhang, noch Anfang und Ende. Er wollte sich des Liedes entschlagen, nur die schaurig-süße Stimme sang ihm fort und fort durchs Ohr.

Aenneli flüsterte ihrer Nachbarin seitwärts zu: „Hast du alles verstanden? Sie redete von Krieg und Blutvergießen. Wenn die Toten singen, steht der Welt großer Jammer vor; und ist Boreli nicht eine wahre Todesbraut? Man spricht davon, daß hunderttausende Soldaten ins Land gedrungen sind. Unser Volk ist im Aufstand, heißt es, und will Krieg. Gott sei uns gnädig! Im Krieg tut jeder, was er will."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Wirtschaft einzukehren. Als er dort auf dem Sofa saß und sich eben nach einem ihm fortgefallenen Geldstück bückte, erhielt er von M., der ihm gefolgt war, ohne weiteres mehrere Stiche in den Nacken und in die Arme. Wie gewöhnlich beruft sich der Messerheld auf simulose Betrunkenheit. Die Strafkammer ahndet diese ruchlose Tat mit 1 Jahr Gefängnis.

Mehrere Diebstähle hat der vorbestrafte Arbeiter B. in Vechta ausgeführt. Die Beute bestand in Bleirohr, einem Kessel und Thomasmehlsäcken. Er erhält 5 Monate Gefängnis.

* * *

Varel. Auf die nächsten Sonnabend stattfindende Parteiversammlung wird hiermit nochmals hingewiesen. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es dringende Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen. Versammlungsbeginn pünktlich ½9 Uhr.

Oldenburg. Der Mittwochs-Wochenmarkt war mit Waren mäßig beschickt und von Käufern schlecht besucht. Nachgefragt wurden hauptsächlich Gemüse, das sich denn auch im Preise hielt. Für Wurzeln wurden 2 Mark für 25 Pfund bezahlt. Kartoffeln mußten mit 6 bis 6,50 Mk. pro Zentner bezahlt werden. Das Oeffnen der Mieten hat also auf die Ermäßigung des Preises bis jetzt noch keinen Einfluß gehabt. Der Preis der Eier bleibt immer noch hoch. Immer noch kostet das Ei mehr wie 10 Pf. Mit 1,30 Mark wurde am Ende des Marktes das Dutzend bezahlt. Die Butter stieg wieder im Preise. Sie kostete 1,50 bis 1,80 Mk. Verhältnismäßig billig ist immer noch Geflügel. Suppenhühner, gerupft, kosteten 2 bis 3 Mk., lebende Hühner 1,40 bis 2 Mk., junge Hähne 1,50 bis 2 Mk. und Legehühner 2,10 bis 2,40 Mk.

— Deutsche Flüchtlinge aus Serbien sind hier eingetroffen. Es handelt sich um den taubstummen Holzbildhauer Boppemaier aus Altenweiler in Württemberg. Er mit seiner ebenfalls taubstummen Ehefrau, ein dreijähriges Mädchen und ein in einem Kinderwagen verpackter Säugling haben bei Kriegsausbruch zu Fuß die Wanderung durch Bulgarien, die Türkei, Egypten, Italien, Schweiz und Deutschland zurückgelegt, nur hier und dort von den verschiedenen Konsuln unterstützt. Der Mann hat in Varel Arbeit bekommen, während man die Frau mit ihren Kindern hier im Lambertistift unterbrachte.

Wildeshausen. Die Maul- und Klauenseuche ist unter den Viehbeständen des Rentners Diedrich Meyer und des Pächters Duncker zu Aldrup ausgebrochen.

Nordenham. Die Midgard-Gesellschaft, deutsche Seeverkehrs-Aktiengesellschaft hier, verteilt auch im Kriegsjahr eine Dividende von 6 Prozent.

Elsfleth. Die arme reiche Frau. Hier ist dieser Tage eine alte Frau gestorben, die in größter Dürftigkeit gelebt und Armenunterstützung bezogen hat. Bei der Aufnahme des Nachlasses hat sich herausgestellt, daß sie ein Vermögen von 40 000 Mark hinterlassen hat.

Norden. Ein schlechtes Geschäft gemacht hat die Reederei Norden, die den Dampferverkehr nach Norderney betreibt, im verflossenen Geschäftsjahre. Nach Abzug aller Unkosten und Abschreibungen verblieb ein Ueberschuß von 172 Mark. Derselbe wurde auf neue Rechnung vorgetragen. Die Gesellschaft besitzt drei Dampfer und einen Segler.

Emden. Es geht also doch! Aus Hinte wird einem ostfriesischen Blatte geschrieben: Die Ackerbestellung geht trotz des Krieges gut vorwärts, die Landwirte brauchen fast keinen höheren Preis an Tagelohn bezahlen als in sonstigen Jahren. Tagelohn ist zurzeit 3 bis 4 Mark pro Tag ohne Beköstigung, vor dem Kriege 2,50 Mk. mit Beköstigung.

Hamburg. Der Schiffsbau während des Krieges. Auf der Werft von Blohm u. Voß werden noch im Laufe dieser Woche zwei Stapelläufe vor sich gehen. Der erste Stapellauf findet heute Donnerstag statt. Es wird ein größerer Schnelldampfer von etwas mehr als 20 Seemeilen Geschwindigkeit und etwas geringerer Abmessung als der Südamerikadampfer Cap Finisterre für Rechnung der Societa Italiana die Servici Maritimi-Rom-Genua unter dem Namen Ausonia vom Stapel gelassen werden. Er ist für einen Schnelldampferdienst im Mittelmeer bestimmt. Der zweite Dampfer, der am Sonnabend den 17. d. M. zu Wasser gelassen wird, ist ein Schwesterschiff des erst kürzlich für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf der Reiherstieg-Schiffswerft und Maschinenfabrik vom Stapel gelaufenen Frachtdampfers Itajaby, der den Namen Javary erhalten soll.

Aus aller Welt.

Eine hochherzige Tat reiner Menschenliebe hat ein Offizier von der Front den Hinterbliebenen eines in Frankreich gefallenen Genossen aus Goslar erwiesen. Er hat, als er den Tod unseres Freundes dessen Frau mitteilte, gleich als Beweis dafür, welche Hochschätzung der Gefallene genoß, 100 Mark beigelegt zur Linderung der ersten Not. Nunmehr hat der Offizier auch den vier Kindern, die durch den Verlust des Vaters Waisen geworden sind, je 100 Mark (also 400 Mark) zugesandt.

Deutsches Schiff gestrandet. Aus Stockholm wird gemeldet: Donnerstag nacht ist bei Haghy der Dampfer Alma aus Emden, mit einer Ladung Erz nach Lübeck unterwegs, auf Grund geraten und gesunken. Die Besatzung ist gerettet und nach Kolmar gebracht worden. Bergungsdampfer sind nach der Unfallstelle abgegangen.

Literarisches.

Die **Sozialistischen Monatshefte**, redigiert von Dr. J. Bloch (Administration: Berlin W, Potsdamer Str. 121b), die alle 14 Tage erscheinen, haben soeben das 7. Heft ihres 21. Jahrganges herausgegeben. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Dr. Hugo Heinemann: Phrasen. — Max Schippel: Friedensgedanken in der Sozialdemokratie. — Paul Kampffmeyer: Nationalkampf und Klassenfortschritt. — Theodor Leipart, Vorsitzender des Deutschen Holzarbeiterverbandes: Die gemeinsamen Interessen der Arbeiter und der Industrie. — Paul Weisheim: Die Pflicht der Intellektuellen. — Friedrich Kleeis, Arbeitersekretär: Einigungsämter für wirtschaftliche Kämpfe. — Genossenschaftsbewegung von Gertrud David. — Staatssozialismus von Edmund Fischer. — Frauenbewegung von Wally Zepler. — Biologie von Dr. Adolf Koelsch. — Musik von Dr. Edgar Istel. — Kolonisation von Herm. Kranold.

Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf., pro Quartal (6—7 Hefte) 3 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auf jeder Postanstalt, bei allen Kolporteuren, in den Kiosken, sowie direkt vom Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Potsdamer Str. 121b, Berlin W 35. Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossenem Couvert. Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Neue Kriegslieder, neuestes Heft der Musik für Alle, Verlag Ullstein u. Co., Berlin SW 68. 50 Pfennig. Das neue Kriegsliederheft der Musik für Alle bringt eine glückliche Auswahl aus der modernen Kriegsliederliteratur. Eingeleitet wird es mit einem Kriegshymnus von E. v. Wolzogen: Das deutsche Schwert, draußen im Schützengraben bei Lötzen gedichtet und vertont von Bogumil Zepler. Daran reihen sich eigentliche Soldatenlieder wie Hübners Husarenlied, Leonhardts Altes Reiterlied, vor allem auch Hans Hermanns Reiters Abschied und Victor Holländers viel besprochene Annemarie (Gedicht von Julius Freund), durchweg Perlen im Soldatenweisen-Ton. Die heitere Seite des Soldatenliedes kommt in Wendlandts liebenswürdigem Wiegenlied 1914, in einem lustigen Hindenburg-Marschlied von Böhme u. a. gebührend zu ihrem Recht. Anderen Stimmungen tragen Lazarus Schlachtgebet, Battkes Matrosenlied (gedichtet von dem vor Reims gefallenen Hermann Löns), Zuschneids Deutsches Fahnenlied (Gedicht von Dehmel) und noch eine Anzahl anderer Lieder Rechnung. — Das Heft mit dieser reichen Sammlung von Liedern ist zum Preis von 50 Pf. überall erhältlich.

Volksgesundheit. Illustr. Monatsschrift des Verbandes Volksgesundheit, Kötzschenbroda i. Sa. Die soeben erschienene Nr. 4 hat folgenden Inhalt: Geißeln der Natur. — Wie verhüten unsere Soldaten ansteckende Geschlechtskrankheiten. — Harmlose Bakterien-Entzündungen der Vorsteherdrüse. — Gesundheitliche Düngung der Schrebergärten. — Tabellen zur Volksernährung. — Wundstarrkrampf. — Fleischkonsum in Deutschland usw. — Feuilleton: Heilkünstler und Heilkunst in Kriege früherer Zeiten. — Heute wie 1870. — Gedichte.

Aufforderung in Betreff der Veranlagung zur Einkommensteuer und Vermögenssteuer.

Die Steuerpflichtigen werden an folgende Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes vom 12. Mai 1906 und des Vermögenssteuergesetzes von demselben Tage erinnert:

1. Anmeldung von Kapitalschulden, Schuldzinsen und sonstigen Lasten.

Nach Art. 10 des Einkommensteuergesetzes verliert der Steuerpflichtige sein Recht auf Berücksichtigung

1. von Schuldzinsen, dauernden privaten Lasten und Renten öffentlich-rechtlicher Natur (Kanon, Domanialgefälle usw.),
2. von Beiträgen zu Witwen-, Waisen- und Pensionskassen sowie Lebensversicherungsprämien,

wenn diese Verpflichtungen nicht **in jedem Jahre bis zum 10. Mai einschl. auf dem vorgeschriebenen gedruckten Formulare beim Vorsitzenden des Schätzungsausschusses** angemeldet werden.

Wenn die vorgeschriebene Anmeldung beim Vorsitzenden verspätet oder unvollständig erfolgt ist, darf eine volle oder teilweise Berücksichtigung nur zugestanden werden, falls erhebliche Billigkeitsgründe vorliegen. Die Berücksichtigung kann auch im Beschwerdeverfahren erfolgen. Entstehen durch die Erörterung eines Antrages des Steuerpflichtigen auf eine derartige ausnahmsweise Berücksichtigung bare Auslagen, so trägt diese in allen Fällen der Steuerpflichtige.

Zu der Anmeldung ist entweder das besonders zu diesem Zwecke hergestellte Formular (Muster 1) oder ein Steuererklärungsformular (Muster 6 oder 7) zu benutzen.

Das gleiche gilt nach Art. 13 des Vermögenssteuergesetzes hinsichtlich der bei der Vermögenssteuerveranlagung abziehbaren Schulden und Lasten.

2. Anmeldung der Gewinnanteile von Aktiengesellschaften usw.

Nach Art. 15 Abs. 2 Z. 2 des Einkommensteuergesetzes sind Gewinnanteile von solchen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Genossenschaften, welche ihren Sitz im Herzogtume haben, nur steuerpflichtig, soweit sie 3 Proz. des eingezahlten Betrages der Aktien bzw. der Geschäftsanteile übersteigen. Diese Einschränkung der Steuerpflicht greift jedoch nur dann Platz, wenn der betreffende Steuerpflichtige in den einzelnen Jahren bis zum 10. Mai einschl. die in Betracht kommenden Gewinnanteile nach den verschiedenen Erwerbsgesellschaften getrennt dem Vorsitzenden des Schätzungsausschusses anmeldet und zwar unter Angabe des Nennwertes seiner Aktien bzw. Geschäftsanteile und der Höhe der verteilten Prozente. Für diese Anmeldung ist ein besonderes Formular nicht vorgeschrieben; sie kann aber auf dem Steuererklärungsformulare (Muster 6 oder 7) erfolgen, wobei dann die Anmerkungen bzw. Erläuterungen zu beachten sind.

Für verspätete oder unvollständige Anmeldungen gilt das zu Z. 1 Abs. 2 Bemerkte.

3. Einreichung einer Steuererklärung.

Nach Art. 25 des Einkommensteuergesetzes ist jeder Haushaltungsvorstand und jeder Einzelstehende, welcher im Vorjahre zur 14. oder zu einer höheren Steuerstufe — entsprechend einem **Einkommen von 1200 Mk. oder mehr** — veranlagt ist, zur Abgabe einer Steuererklärung auf einem Formular nach Muster 7 verpflichtet.

Diejenigen Haushaltungsvorstände und Einzelstehenden, welche im Vorjahre zu einer niedrigeren Steuerstufe veranlagt waren, sind ohne weiteres nur zur Angabe ihres Kapitalvermögens und der Erträge desselben unter Benutzung eines Formulars nach Muster 6 verpflichtet; sie haben jedoch weitere Angaben über ihr steuerpflichtiges Vermögen und Einkommen auf besondere Aufforderung des Vorsitzenden des Schätzungsausschusses innerhalb der zu bestimmenden Frist zu machen.

Die Steuererklärung gilt nicht allein für die Einkommensteuer, sondern auch für die Vermögenssteuer (Art. 28 des Vermögenssteuergesetzes).

Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragene Genossenschaften haben mit einer Steuererklärung nach Muster 5 eine Ausfertigung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung und des Geschäftsberichts sowie gegebenenfalls der dazu seitens der zuständigen Stellen gefaßten Beschlüsse dem Vorsitzenden des Schätzungsausschusses einzusenden.

Die Einreichung der Steuererklärung hat **in jedem Jahre bis zum 10. Mai einschl. bei dem Vorsitzenden des Schätzungsausschusses zu erfolgen.**

Für Personen, welche unter väterlicher Gewalt, Pflegschaft oder Vormundschaft stehen, sowie für diejenigen Steuerpflichtigen, welche nicht natürliche Personen sind, ist die Steuererklärung von deren Vertreter abzugeben. Für Personen, welche abwesend oder sonst verhindert sind, die Steuererklärung selbst abzugeben, können Bevollmächtigte eintreten. Dem Mißbräucher liegt die gleiche Pflicht zur Steuererklärung ob wie dem Eigentümer.

Auswärtige Steuerpflichtige sind zur Einreichung einer Steuererklärung nur verpflichtet, soweit eine besondere schriftliche Aufforderung des Vorsitzenden des Schätzungsausschusses an sie ergangen ist.

Wer die ihm obliegende Steuererklärung nicht innerhalb der vorgeschriebenen oder gesetzten Frist abgibt, verliert nach Art. 27 des Einkommensteuergesetzes und Art. 29 des Vermögenssteuergesetzes die gesetzlichen Rechtsmittel gegen seine Einschätzung zur Einkommensteuer und Vermögenssteuer für das betreffende Steuerjahr.

Die Steuererklärung gilt u. a. auch dann als nicht gemäß Art. 25 des Einkommensteuergesetzes abgegeben, wenn sie nicht auf dem vorgeschriebenen gedruckten Formular erfolgt ist, wenn die in Art. 25 Z. VIII des Einkommensteuergesetzes vorgeschriebene Versicherung oder die Unterschrift des Steuerpflichtigen fehlt oder wenn sie überhaupt keinerlei Angaben über das Vorhandensein oder nicht Vorhandensein von Einkommen oder Vermögen enthält.

Wird die versäumte Steuererklärung nicht innerhalb der durch besondere Aufforderung gesetzten weiteren Frist abgegeben, so hat der Steuerpflichtige neben den veranlagten Steuern einen Zuschlag von je 25 Proz. zu entrichten, unbeschadet der Verpflichtung zur Zahlung der etwa der Staatskasse entzogenen Beträge, der etwa (vergl. nachstehende Z. VIII) verwirkten Strafe, sowie der durch die Feststellung der hinterzogenen Steuern erwachsenen Kosten.

Nachweisung des Rückkaufswertes von Polizen über Lebens-, Kapital- und Rentenversicherung.

Nach Art. 22 des Vermögenssteuergesetzes kommen noch nicht fällige Ansprüche aus den oben bezeichneten Versicherungen mit zwei Dritteln der Summe der bislang eingezahlten Prämien oder Kapitalbeträge, falls aber der Betrag nachgewiesen wird, für welchen die Versicherungsanstalt die Polize zurückkaufen würde, mit diesem Rückkaufswerte zur Besteuerung. Ein derartiger Nachweis muß seitens des Steuerpflichtigen **jedoch bis spätestens zum 10. Mai einschl.** dem Vorsitzenden des Schätzungsausschusses erbracht werden. Auf eine verspätete oder unvollständige Anmeldung findet das zu Z 1 Abs. 2 Bemerkte sinngemäße Anwendung.

5. Personenstandsaufnahmen.

In Bezug auf die Personenstandsaufnahme legt Art. 24 des Einkommensteuergesetzes den Steuerpflichtigen folgende Verpflichtungen auf:

1. Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der Gemeindebehörde bzw. dem von derselben beauftragten Beamten auf Aufforderung die Inhaber der auf dem Grundstücke vorhandenen einzelnen Wohnungen, Geschäftslokale und Gewerberäume mit Namen und Berufs- oder Erwerbsart anzugeben.
2. Jeder Haushaltungsvorstand oder dessen Vertreter ist verpflichtet, in gleicher Weise anzugeben
   a) die Zahl der zu seiner Haushaltung gehörenden, eine Schule besuchenden oder noch nicht schulpflichtigen Personen;
   b) die sonstigen Mitglieder seiner Haushaltung mit Namen, Alter, Verwandschaftsverhältnis zum Haushaltungsvorstande, Berufs- oder Erwerbsart;
   c) die Namen seiner bei ihm Kost und Wohnung genießenden Dienstboten, Gewerbegehilfen und sonstigen Dienstverpflichteten sowie die denselben im übrigen zu gewährenden Bezüge (Lohn und sonstige Bezüge);
   d) die sonstigen seine Wohnung teilenden Personen, insbesondere die nicht zu seiner Haushaltung gehörenden Kinder, ferner Kostgänger usw. nach Namen und Beruf. Derartige Personen sind dem betreffenden Haushaltungsvorstand oder dessen Vertreter zu entsprechender Auskunft verpflichtet.
3. Geschäftsinhaber und sonstige Arbeitgeber oder ihre Vertreter sind verpflichtet, die von ihnen beschäftigten, im Herzogtum wohnenden Angestellten, Gehilfen und Arbeiter nebst ihren Gehalts-, Lohn- und sonstigen Bezügen **auf Aufforderung** dem Gemeindevorstand auf vorgeschriebenem Formular anzugeben.
4. Die nach Z. 1 bis 3 zu Angaben verpflichteten Personen haben der Gemeindebehörde bzw. dem von derselben beauftragten Beamten sowie ferner dem Vorsitzenden des Schätzungsausschusses hinsichtlich der daselbst behandelten Verhältnisse auch im übrigen jede geforderte Auskunft zu geben.

6. Fristberechnung.

Ist der 10. Mai ein Sonntag oder Festtag, so läuft die gedachte Frist erst mit dem Ablaufe des nächsten Werktages ab.

7. Bezug von Formularen.

Die betreffenden Formulare können seitens der Steuerpflichtigen, soweit sie ihnen nicht zugesandt werden, kostenlos bei der Gemeindebehörde oder dem Vorsitzenden des Schätzungsausschusses in Empfang genommen werden.

8. Strafbestimmungen.

Wer wissentlich in der Steuererklärung, den sonstigen auf die Einkommensteuer und Vermögenssteuer bezüglichen Anmeldungen oder Erklärungen, bei Beantwortung der von zuständiger Seite an ihn gerichteten Fragen, in den von ihm vorgelegten Büchern und sonstigen Urkunden oder im übrigen bei Begründung eines Rechtsmittels über sein steuerpflichtiges Einkommen oder steuerpflichtiges Vermögen unrichtige oder unvollständige Angaben macht bzw. anzumeldende steuerpflichtige Erträge oder anzumeldendes steuerpflichtiges Vermögen verschweigt, wird nach Art. 67 des Einkommensteuergesetzes bzw. Art. 43 des Vermögenssteuergesetzes mit dem vier- bis zehnfachen Jahresbetrage der betreffenden Steuer, um welche der Staat verkürzt worden ist oder verkürzt werden sollte, und, wenn ein solcher Betrag nicht zu ermitteln, mit Geldstrafe von 5 bis 300 Mark bestraft.

Ist die Falschmeldung zwar nicht wissentlich erfolgt, aber auf grobe Fahrlässigkeit zurückzuführen, so tritt eine Geldstrafe bis zu 100 Mark ein.

Wer die gemäß Art. 24 des Einkommensteuergesetzes von ihm geforderte Auskunft (vergl. oben Z. V, Personenstandsaufnahme) verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird nach Art. 69 des Einkommensteuergesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Die Steuerpflichtigen werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, obiges genau zu beachten.

Oldenburg, den 25. März 1915.

Ministerium der Finanzen.
Zur Aufsicht: Meyer-Allerhand.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

In Ergänzungen der Bekanntmachungen vom 15. Oktober und 14. November 1914 erlasse ich für die Dauer des Kriegszustandes für den Befehlsbereich der Festung Wilhelmshaven folgende Bekanntmachung:

§ 1.

Die Abgabe von Schnaps und Likören jeder Art an Unteroffiziere und Mannschaften ist verboten.

§ 2.

Die Abgabe von Schnaps und Likören an Zivilpersonen ist **Gastwirten ausschließlich** zum Genuß auf der Stelle und in den üblichen kleinen Schnapsgläsern gestattet.

§ 3.

Die Abgabe von Schnaps und Likören jeder Art an Zivilpersonen ist **Kleinhändlern** nur in verkorkten und versiegelten Flaschen gestattet.

§ 3a.

Die Abgabe von Schnaps und Likören jeder Art darf **an alle Personen** nur von 5 Uhr nachmittags bis zum Eintritt der für die betreffende Gastwirtschaft bestehenden Polizeistunde, bezw. bei Kleinhändlern bis zum gesetzlichen Ladenschluß erfolgen.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen obige in Wilhelmshaven und Rüstringen bereits geltenden Anordnungen ziehen Schließung des Geschäftes und nach § 9 des preußischen Belagerungsgesetzes vom 4. Juni 1851 (Artikel 68 der Reichsverfassung) Gefängnisstrafe nach sich.

Ich ersuche die Militärpolizeimeister und Ortspolizeibehörden, bei Uebertretungen eine dauernde oder zeitweise Schließung zu verfügen. [421

Wilhelmshaven, 13. April 1915.

Der Festungskommandant.

Vergebung von Staatsbauarbeiten

Für den Neubau des Realgymnasiums in Rüstringen sollen nachstehende Arbeiten und Lieferungen öffentlich verdungen werden:

1. Maurerarbeiten (einschließlich Vorderansicht, 1.80 Mk.)
2. 1471 Tausend Hintermauerungssteine (Oldenburgisches Format, 0.50 Mk.)

Die Unterlagen liegen im Baubureau auf der Baustelle in Rüstringen und in der Schreibstube des Hochbauamtes I, Oldenburg / Gr., Theaterwall 28, zur Einsicht aus, können auch von letzterer Stelle gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum

26. April 1915, vorm. 10 Uhr,

beim Hochbauamt I einzureichen. Die Eröffnung der eingegangenen Angebote wird zur genannten Zeit in Gegenwart etwa erschienener Bewerber stattfinden. [334

Oldenburg, den 10. April 1915.

Hochbauamt I

J. V.: Brockmann.

Gemeinde Schortens.

Brot- und Mehlkarten.

können am

Sonntag den 18. April

nachm. von 3 bis 6 Uhr

bei dem Bezirksvorsteher des Bezirks abgeholt werden, sofern von diesem kein besonderer Termin anberaumt wird.

Es wird darauf verwiesen, daß die Karten nur gegen Rückgabe der Restkarten verabfolgt werden.

Schortens, den 15. April 1915.

424] **G. Gerdes, G.-V.**

Verpachtung.

Die zwischen Peter-, Lessing-, Goethe- und Oldeoogestraße hierselbst belegenen Landstücke werde ich zur Benutzung als

Weide- od. Gartenland

bei passenden Flächen öffentlich meistbietend verpachten.

Verpachtungstermin am

Dienstag, 20. d. M., nachm. 4 Uhr,

an Ort und Stelle.

Pachtliebhaber wollen sich pünktlich Ecke Peter- und Goethestraße versammeln. [425

Rüstringen, den 15. April 1915.

H. Gerdes
amtl. Auktionator.

An- u. Abmelde-Formulare
liefert **Paul Hug & Co.**

Achtung!

Billig! Billig! Billig!

Die von dem Warenlager der Frau Henschel, Gökerstraße 43, noch vorhandenen Bestände ∴ verkaufe ich spottbillig. ∴

Wollgarne, um zu räumen, durchweg Pfund **2.45 Mk.**

Stickseide, Docke 6 Pf., Perlgarne, Docke 4 Pf., sowie alle anderen **Näh- und Stickgarne spottbillig.**

Handarbeiten, Smirna-Läufer, anstatt 25 Mk., jetzt 7 Mk. mit Zutaten.

Alle noch vorhandenen Handarbeiten und sonstigen Waren wie Samt- und Seidenbänder **spottbillig.**

Sämtliche Putzwaren

wie Seide, Federn und Blumen, verkaufe ich 75 Prozent billiger.

Ferner kaufte ich bei einer Berliner Firma mehrere

Musterkollektionen Handarbeiten

bestehend aus Parade-Handtücher für Küche und Schlafzimmer, Kissen, Wandschoner, Besenhandtücher, Läufer, Decken, Komodendecken usw. usw. und verkaufe dieselben **sehr billig.**

Große Auswahl in

Damen-Blusen und Kostümröcken.

Ein Posten Seidenstoffe für Blusen, gute Qualität, Meter **1.50 Mk.**

Tüllstoffe, Meter 50 Pf., nur solange der Vorrat reicht, dieselben sind zu diesem Preise nicht nachzuliefern.

Alle anderen Waren, wie **Herren-Garderoben, Kinder-Anzüge, Arbeits-Garderoben und Herren-Artikel,** verkaufe ich während des Krieges **sehr billig.**

Gelegenheitskauf!

Möbel Möbel

Nur gegen sofortige Kasse verkaufe ich Möbeln sehr billig. Schlafzimmer und Kücheneinrichtungen, welche ich noch vor Kriegsausbruch billig kaufte, verkaufe ich jetzt zu sehr billigen Preisen. Der weiteste Weg macht sich einem jeden durch den billigen Einkauf bezahlt, welchen ich während des Krieges den werten Kunden biete. Da ich größtenteils die Möbel in der ersten Etage stehen habe, bitte ich, parterre, in meinen ander. Verkaufsräumen nachzufragen.

W. Nissenfeld

Rüstringen, Wilhelmshavener Str. 37
gegenüber dem Wohlfahrtsverein der Kaiserlichen Werft. 441

Hamburger Fremdenblatt Morgenausgabe — Abendausgabe Bill. Bezugsquelle f. Wiederverkäufer Gebr. Ladewigs, Buchhandlung.

Honig-Verkauf.

ff. Schlenderhonig Pfd. 90 Pf., 10 Pfd. 8 Mk.
Seimhonig . . . Pfd. 80 Pf., 10 Pfd. 7 Mk.

Es ist deutscher Honig. Für Naturreinheit übernehme jede Garantie

W. Schlüsselburg, Müllerstr. 20.
Wilhelmshavener Wochenmarkt. [7529

Bekanntmachung.

Die nächste Ausgabe der Brotkarten findet am Sonnabend den 17. d. M., nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wie bisher in den evangelischen Schulen statt. Jeder erhält die auf seiner Ausweiskarte vermerkte Anzahl Brotkarten gegen Einreichung

der alten Brotkarten-Abschnitte

in der Schule seines Bezirks. Die Ausgabe erfolgt wieder für 4 Wochen. Der Umtausch der Brotkarten erfolgt in Zukunft nur noch in den Schulen.

Rüstringen, den 14. April 1915.

Stadtmagistrat.
Dr. Lueken. [414

Märchenabend im Parkhaus.

Die auf Sonnabend (morgen) angesetzten Vorträge des Professors **Dr. Wisser**

:: fallen aus! ::

Die bereits gelösten Eintrittskarten werden von den Vorverkaufsstellen wieder eingelöst.

Der Vorsitzende des Hilfsvereins.
Dr. Lueken. [443

Jetzt ist es Zeit, Anzüge (auch Bleyles Anzüge) und alle Manufakturwaren billig zu kaufen, ich :::: will Rüstringen verlassen. ::::

Georg Aden. 434

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Rathaus).

Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 8½ bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).

Offene Stellen:	Stellensuchende:
40 Arbeiter, 6 Klempner	6 Kontoristinnen
2 Friseurgehilfen	2 Maschinen-Schreiberinnen
2 Schuhmachergesellen	16 Dienstmädchen
10 Dienstmädchen, 15 Waschfrauen	10 Waschfrauen.

Wohnungs-Angebote	Gesuche [444
3 4—7räumige Wohnungen.	50 4—7räumige Wohnungen
15 möblierte Zimmer aller Art	45 2—3räumige Wohnungen
4 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer	30 möbl. Zimmer aller Art

Gewandte Büro- und Kassengehilfen

finden **sofort dauernde Beschäftigung.** Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbiten wir uns umgehend.

Rüstringen, den 15 April 1915. [450

Stadtmagistrat.
Dr. Lueken.

Lehrlinge

gesucht für unsere Abteilungen:

Lackiererei
Tischlerei
Sattlerei und
Klempnerei.

Hansa-Lloyd-Werke Akt.-Gesellschaft
Werk Varel. [423

Vorarbeiter od. Schachtmeister

sowie 10—15 Arbeiter u. mehrere Steinsetzer

für Kanalisation und Straßenbau gesucht. [440

J. Ferdinands, Baugeschäft,
Rüstringen, Bremer Str. 57.

Jüng. Kutscher

gesucht.

451] Rüstringen, Adolfstr. 20.

2 Schuhmachergesellen

sofort gesucht.

430] **Heymann,** Börsenstr. 76.

Gesucht

auf sofort einen **älteren Tischlergesellen,** welcher selbständig auf Möbel arbeiten kann, bei dauernder Beschäftigung. [426

H. Krebs, Tischlermeister,
Rüstringen, Gerichtstraße 6.

Friseurlehrling stellt **sofort** ein [442

Gd. Rosenbusch,
Herren- u. Damen-Friseurgeschäft

Prima [431

Kleinfleisch

frisch eingetroffen, empfiehlt

Pfd. 35 Pf., 10 Pfd. 3 Mk.

Friedr. Staßen,
Wilhelmshavener Str. 64.

Prima Kalbfleisch

Pfd. 0.90 bis 1.20 Mk.
empfiehlt [420

Herm. Aust, Peterstr. 62

Meine ausnahmsweise starke Dauerwäsche mit Zephior-Einlage sieht der Plättwäsche absolut ähnlich.

August Bruns,
gegenüber dem Adler
Fernruf 1291. [436

Ein Kinderwagen

und **ein Sportwagen** billig abzugeben. [418

Mitscherlichstraße 29 p. r.

Sämereien

nur erprobte gute Sorten

Obstbäume, Rosen, Zier- und Beerensträucher

empfiehlt [106

H. Janßen, Banter Weg 6

Bettstellen wenig gebraucht, Waschtische, Kleider-Tische, Chaiselongue, spottbillig zu verkaufen. [412

Schade, Rüstringen, Grenzstr. 54.

Volksküchen, Rüstringen

Mellumstraße u. Ulmenstraße.

Rechts auskunftsstelle

Emden.

Unentgeltliche Auskunfterteilung in gewerblichen Streitsachen, in Unfall-, Invaliditäts- und Krankenkassenangelegenheiten, in Steuersachen usw. [3514

Geöffnet nachmittags, außer Donnerstags von 6 bis 7 Uhr abends. — Daselbst befindet sich die Zentral-Bibliothek. Geöffnet Donnerstags, abends von 7 bis 8 Uhr, und Sonntags, morgens von 10 bis 11 Uhr.

Büro: Konsumverein
an der Schlichte, Souterrain.

Rechnungen

Quittungen
Lehrzeugnisse
Lohnlisten
Lehrverträge
Frachtbriefe
Kaufverträge
Mietverträge

empfehlen

Paul Hug & Co.

Eine Frau für Militär-Wäsche gesucht. [428

Bremer Str. 25, Hinterhaus.

Stenotypistin,

die auch Schreibmaschine bedient, **sofort gesucht.** [435

Georg Aden.

Herr sucht Aufwartung

Zu erfragen [432

Mitscherlichstr. 23 part.
abends 7—8 Uhr.

Gesucht 1 Mädchen

für den ganzen Tag. [429

Grenzstraße 5.

Friseurlehrling sucht

419] **W. Frost,**
Genossenschaftsstraße.

Wer gräbt kleinen Acker beim Schützenhof? Näheres

417] Kaiserstr. 178 1 Tr. lks.

Landesbibliothek Oldenburg